MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

116 (27.4.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-307272

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6. Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 116 · DIENSTAG, 27. APRIL 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Flugzeugträger „Ranger" versenkt

Trotz starker Sicherung durch Zerstörer und Bordflugzeuge

Eichenlaub für v. Bülow

DNB Führerhauptquartier, 25. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants von Bülow versenkte in der Mitte des Nordatlantik den zur Überwachung der atlantischen Geleitwege eingesetzten amerikanischen Flugzeugträger „Ranger".

Der Führer hat Kapitänleutnant von Bülow als 234. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

*

Der für die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Ranger" vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Kapitänleutnant Otto von Bülow wurde in Wilhelmshaven am 16. Oktober 1911 geboren. Er ist ein hervorragender U-Boot-Kommandant, dessen Fähigkeit sich nicht nur bei Einzeljagd, sondern auch im Kampf mit Geleitzügen erwiesen haben. Am 21. Oktober des vergangenen Jahres verlieh der Führer dem erfolgreichen U-Boot-Kommandanten, der bis dahin fünfzehn Schiffe mit insgesamt 88 888 BRT und einen Zerstörer versenkt und zwei weitere Schiffe torpediert hatte, das Ritterkreuz.

*

Mit sieben Flugzeugträgern von insgesamt 155 000 Tonnen trat die Flotte der USA in den Krieg ein. Ein großer Teil von diesen Schiffen war erst nach 1933 in Dienst gestellt worden und stellte einen Typ von Kriegsschiffen dar, der den Erfahrungen des modernen Seekrieges weitgehend Rechnung trug. Alle sieben Flugzeugträger, welche die USA bei Kriegseintritt besaßen, liegen jetzt auf dem Meeresgrund, nachdem als letzter der Friedensliste nunmehr auch der Träger „Ranger" durch das Unterseeboot des Kapitänleutnants Otto von Bülow im mittleren Nordatlantik versenkt wurde. Dieser neue Schlag, der die nordamerikanische Flotte betroffen hat, wiegt für sie um so schwerer, als sie für ihre Kriegführung im Pazifik und für die Sicherung der gefährdeten Seewege im Atlantik in hohem Maße auf die Einsetzung von Flugzeugträgern angewiesen ist.

In den USA und England hatte man immer wieder darauf gedrängt, an der Überwachung der stark bedrohten Atlantischen Seewege auch Flugzeugträger teilnehmen zu lassen. Aber fast im gleichen Augenblick, in dem man sich zur Teilnahme von Flugzeugträgern am Kampf gegen die U-Boot-Gefahr entschloß, sank der letzte der auf der Friedensliste verzeichnete USA-Träger, von vier Torpedos getroffen auf den Grund des Atlantik. Mit der „Ranger" ging dem Feinde der vierzehnte Flugzeugträger verloren.

Die Versenkung der „Ranger" erfolgte trotz starker feindlicher Sicherung durch Zerstörer und Bordflugzeuge. In der Luft flogen die immer wieder vom Deck der „Ranger" startenden Flugzeuge als U-Boot-Fernsicherung. Aber trotz aller Sicherung trafen die Torpedos des deutschen U-Bootes doch ihr Ziel. Unter ungeheuren Detonationen und mit riesigen Stichflammen versank das große feindliche Schiff. Von den begleitenden Zerstörern konnte kein einziger zur Bekämpfung des U-Bootes angesetzt werden, denn sie alle mußten an der Untergangsstelle verbleiben, um sich an der Rettungsaktion zu beteiligen.

Die „Ranger" hatte eine Besatzung von 1788 Mann an Bord, darunter außer dem seemännischen Personal, zahlreiche qualifizierte Spezialisten aus dem technischen Betrieb des Flugzeugträgers, sodann Bodenpersonal und Piloten.

Die Verluste der britischen Flotte an Flugzeugträgern sind nicht minder schwer als die der USA. Es versanken nacheinander die britischen Träger „Glorius", „Ark Royal", „Eagle" „Adventurer", „Courageous", der Hilfsflugzeugträger „Audacity" und bei Ceylon der Flugzeugträger „Hermes".

Diese starken Verluste des Feindes an diesen wertvollen Spezial-Kriegsschiffen sind während der Dauer des Krieges kaum auszugleichen. Die Nordamerikaner suchen sich deshalb mit dem Umbau ehemaliger Fahrgastschiffe in Hilfs-Flugzeugträger zu behelfen, die jedoch, wie der Seekrieg im Pazifik bewiesen hat, den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen sind.

Alles Große in der Welt
ist durch Treue geworden.
Baldur von Schirach.

Truman-Ausschuß bleibt bei seinen Zahlen

Das Marinedepartement wußte um die genauen Ziffern

Stockholm, 26. April. (HB-Funk.)

Die nordamerikanische Nachrichtenagentur United-Preß berichtet, daß der Truman-Ausschuß auch weiterhin für seinen vor einigen Tagen veröffentlichten Bericht eintritt, daß die Schiffsverluste der Alliierten im Jahre 1942 12 Millionen Tonnen betragen haben und die Verluste größer waren als die Neubauten der USA und Englands zusammengenommen, trotz der Behauptung des Marineministers Knox, daß diese Ziffern „ganz und gar ungenau" seien.

Senator James Mead erklärte, der Bericht des Truman-Ausschusses sei „der genaueste, der über dieses Thema bis zum heutigen Tage vorliegt". Mead und Senator Ralph Brewster schoben die Verantwortlichkeit für die Genauigkeit der Zahlen dem Marinedepartement zu und unterstrichen die Tatsache, daß der Bericht mehrere Tage vor seiner Veröffentlichung dem Marinedepartement vorgelegen habe, ohne daß dieses gegen die angegebenen Zahlen protestiert oder „Verbesserungsvorschläge" gemacht habe. Mead fügte hinzu, der Bericht sei gemacht worden „nach Beratungen mit praktisch jeder in Frage kommenden Stelle".

Ministerkrise in Nordirland

Stockholm, 26. April. (HB-Funk.)

Wie aus Belfast gemeldet wird, ist in Nordirland eine Ministerkrise ausgebrochen. Der stellvertretende Premierminister, der Kronanwalt und vier Parlamentssekretäre traten als Kabinettsmitglieder zurück. Dieser Vorfall wurde durch Fragen der Rekrutierung in Nordirland hervorgerufen.

England glaubt nicht mehr an Zusammenbruch

Neutraler Beobachter schildert englischen Stimmungsumschwung

Stockholm, 26. April (Eig. Dienst)

Der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet" ist so stark abgeschwenkt von den ewigen englisch-amerikanischen Behauptungen über den angeblich bombensicher kommenden deutschen Zusammenbruch, daß er seinem Blatt folgende Betrachtung kabelte: „Hätte man all den Gerüchten geglaubt, die im letzten Halbjahr in London umliefen bezüglich des Zusammenbruchs der deutschen Moral, so hätte der Weltkrieg schon längst vorüber sein müssen."

Der neutrale Beobachter meint, vorübergehend sei diese Art von Stimmungsmache wohl recht effektvoll gewesen, inzwischen scheine jedoch England selbst umgeschwenkt zu sein. Weder Zeitungen noch Privatpersonen glauben noch an den „moralischen Zusammenbruch". Sogar die „Yorkshire Post" sagt in einem Artikel zu diesem Thema, die Deutschen hätten eine so harte und deutliche Erinnerung an 1918, daß die meisten bereit seien, bis zum äußersten zu kämpfen, um eine neue Katastrophe zu vermeiden.

Japanisch-amerikanische Luftschlacht

Nanking, 26. April. (Ostasiend. d. DNB)

Das Pressebüro des Hauptquartiers der japanischen Armee teilt offiziell mit, daß eine Großformation japanischer Flieger mit 11 USA-Fliegern, die im Dienst Tschungkings stehen, in eine Luftschlacht über dem Flugplatz Lingling in der Hunan-Provinz verwickelt wurden. Drei feindliche Maschinen wurden abgeschossen, eine wurde am Boden zerstört, eine japanische Maschine wurde von ihrer Besatzung vernichtet, eine andere kehrte zu ihrem Stützpunkt nicht zurück.

Schweigen in Washington und London

Roosevelt sondiert in Moskau / Aktion gegen Finnland - ein Schlag ins Wasser

Berlin, 26. April. (Eig. Dienst.)

Die Ostertage sind für die Plutokraten nicht gerade erfreulich verlaufen. Mit Hilfe gefälliger „neutraler" Weiterträger angekündigte Operationen, die in der Osterwoche „bestimmt stattfinden sollten" — die Nerven der Engländer sind nach guten Zeugnissen aus London in Erwartung eines solchen Ereignisses seit langem in höchster Spannung — sind ausgeblieben. Statt dessen haben die Vereinigten Staaten mit dem „Ranger" ihren letzten Vorkriegsflugzeugträger verloren. In Birma ist eine weitere japanische Offensive in Gang gekommen; und in Finnland hat die bolschewistisch-plutokratische Front nach eigenem Eingeständnis eine neue Schlappe gegen Europa erlitten.

Die „Times" verkündet in ihrer Montagausgabe voller Ärger, England könne den erfolgreichen europäischen Besprechungen im Führerhauptquartier nichts Besseres gegenüberstellen als allenfalls ein paar Stockholmer Leitartikel. Der englische Nachrichtendienst, der mit keinem Wort den Verlust des USA-Flugzeugträgers erwähnt — auch für die Presse der Kielwasserstaaten ist jede Erwähnung dieser Nachricht gesperrt worden —, gibt in einer übelgelaunten Kriegslageübersicht immerhin zu, die Verluste der Alliierten zur See seien schwer. Aber, so tröstet er, die Vereinigten Staaten ließen sich trotzdem nicht hindern, große Transporte über See zu schicken.

*

Gegenüber dem allgemeinen Geschrei nach energischen Operationen im Pazifik, das bereits durch MacArthurs und Australiens Warnungen vor neuen japanischen Überraschungsschlägen ausgelöst wurde, weisen Presse und Politiker in den USA darauf hin, weder die Öffentlichkeit noch der Kongreß seien in der Lage, die militärischen Erfordernisse und Möglichkeiten zu beurteilen oder gar Änderungen zu verlangen, die womöglich katastrophal werden könnten. Diese Anspielung gibt zu verstehen, daß die Lage im Pazifik für die Alliierten alles andere als gut beurteilt wird.

Um vielleicht wenigstens gegen die kleinen neutralen Länder einen Erpressungserfolg davonzutragen, wie er auf militärischem Gebiet dank der deutschen Sicherungsmaßnahmen für ganz Europa nicht möglich ist, hatten die Vereinigten Staaten wieder einmal Finnland aufs Korn genommen, mit dessen Fall zugleich das hinter den Kulissen politisch stark bearbeitete Schweden sturmreif gemacht werden sollte. Aber die Aktion gegen Finnland ist jäh ins Stocken geraten.

*

Hier liegt wohl der wirkliche Schlüssel zum Verständnis des amerikanischen Vorgehens: Die Vereinigten Staaten hatten es auf sich genommen, mit Rücksicht auf die sowjetische Unzufriedenheit an dem Verhalten der Plutokratien einen letzten Erpressungsversuch in Helsinki zu riskieren, nach dessen Scheitern sie nun wohl oder übel den Rückzug antreten müssen. Roosevelt hat um so mehr Anlaß, Stalins Mißstimmung zu beschwichtigen, als er für seinen Wahlfeldzug einen Demonstrationserfolg in Bezug auf die sogenannte „Zusammenarbeit" mit den Sowjets benötigt. Er ist entschlossen, dem zuliebe, endgültig die kleinen europäischen Länder zu opfern. Wie verlautet, soll sich der frühere USA-Botschafter in Moskau, Davies, an der Spitze einer Delegation nach Moskau begeben haben, um ein Zusammentreffen Roosevelt-Stalin vorzubereiten. Im Vorjahr reiste, um das Ausbleiben einer erwarteten englisch-amerikanischen Hilfsaktion gegen Europa zu entschuldigen, Churchill nach Moskau. Diesmal erstrebt also anscheinend Roosevelt eine Zusammenkunft. Aber die anmaßenden Herren der Welt haben nicht einmal Finnland von der Sache Europas absprengen können. Das ist, zusammen mit Stalins Unzufriedenheit, charakteristisch für den Stand ihres Kampfes gegen Europa.

Die Dardanellen

Mannheim, 26. April.

Im Besitz der Türken sind die Dardanellen und der Bosporus, dieser seit zweit Jahrtausenden neuralgische Punkt der Weltgeschichte, seit rund fünf Jahrhunderten. Im 18. Jahrhundert beginnt die wechselseitige Rivalität der Engländer und Russen um die türkischen Meerengen hervorzutreten. Nur kurzfristig paktierten zwischendurch Rußland und England wie 1773 bei Tschesme oder 1827 in der Schlacht von Navarino oder 1915, als es um Gallipoli ging, gegen die Türken. Das russische Ausgreifen nach dem Bosporus beginnt mit Peter dem Großen, der mit der Eroberung von Asow die russische Macht an das Schwarze Meer heranführte, dann aber durch den Schwedenkrieg an der Weiterverfolgung seiner Politik gehindert wurde. Der Sultan erklärte damals kategorisch, er werde eher einen fremden Mann in seinen Harem hereinlassen, als einem russischen Kriegsschiff erlauben, das Schwarze Meer zu befahren. Unter der Kaiserin Katharina II. wurden nach den russischen Mißerfolgen in Ostpreußen die Schwarzmeer-Pläne ihres Vorgängers Peter des Großen wieder aufgenommen. Es gelang ihr, die gesamte Nordküste des Schwarzen Meeres, insbesondere die Krim, zu erobern. Rußland baute die Seefeste Sewastopol und schuf eine Kriegsflotte zum Vorstoß auf die Meerenge. Als die Zarin ihren zweiten Sohn Konstantin nannte, sollte die Welt wissen, daß die Eroberung Konstantinopels ein Hauptziel der russischen Politik sei. Sie ist es immer geblieben.

Bis zum Zusammenbruch des Zarenreiches war die Feindschaft zwischen der Türkei und Rußland eine der stabilsten Tatsachen der gesamten Außenpolitik. Ebenso traditionell war seit den Zeiten Franz I. das Zweckbündnis Frankreichs mit der Türkei. Die Rivalität mit Frankreich veranlaßte zeitweilig England zur Begünstigung Rußlands. Der russische Seesieg beispielsweise bei Tschesme über die Türken und der Friede von Kütschük Kainardschi 1774 wurde nur möglich, weil England die Fahrt der russischen Ostseeflotte ins Mittelmeer begünstigte. Das Schwarze Meer hörte erst damals auf, eine Monopoldomäne der Türken zu sein, was es drei Jahrhunderte lang gewesen war. Russische Handelsschiffe durften die Meerenge passieren und russische Kriegsschiffe vom Mittelmeer durch die Dardanellen bis Konstantinopel, nicht zwar durch den Bosporus, fahren. Napoleons Ägyptenniederlage schwächte die Position der Türkei noch weiter.

Der russische Vertrag mit dem Sultan im Jahre 1798 räumte der Kriegsflotte des Zaren freie Durchfahrt ein, während sie für alle anderen Flotten gesperrt bleiben sollte. Nun entsandte der Zar sogar ein Expeditionskorps durch die Meerengen ins Mittelmeer, die Russen besetzten zeitweilig die Jonischen Inseln und die dalmatinische Küste, die ihnen (Serbien!) noch heute am Herzen liegt. Als 1806 der Sultan unter Napoleons wiedererstarktem Einfluß den Zaren ersuchte, von nun ab keine Kriegsschiffe mehr durch die Meerenge zu schicken, kam es zwischen der Türkei und Rußland zum Kriege. Aber der Angriff des Zaren auf die Dardanellen im Jahre 1807 scheiterte. Napoleon übernahm in Tilsit die Friedensvermittlung zwischen Sultan und Zar. Da England auch im Mittelmeer der große Gegner des Korsen blieb, unterbreitete Napoleon dem Zaren Alexander 1808 den berühmten, kühn gedachten Vorschlag, daß die französischen und die russischen Truppen sich am Bosporus vereinigen sollten, um von dort aus auf den Spuren Alexanders des Großen den Angriff auf Englands Weltstellung in Indien anzutreten, dabei war zugleich an eine freundschaftliche Mitwirkung der Türkei gedacht. Aber der große Plan schlug fehl, der russisch-türkische Krieg ging weiter. Napoleon mußte 1812 nach Rußland ziehen, um schwer geschlagen zu werden, statt mit Rußland, dem er damals sogar Malta angeboten hatte, über die Meerenge nach Indien zu marschieren, wo er England an der empfindlichsten Stelle treffen wollte.

Eine dramatische Situation ergab sich, nachdem 1828/29 Rußland die Donaufürstentümer Serbien, Moldau, Walachei im Kampf gegen die Türkei besiegt hatte, noch einmal 1833. Als der Sultan Hilfe brauchte gegen die von Frankreich begünstigte Empörung Mehemed Alis von Ägypten, wandte er sich damals hilfesuchend an Rußland. Der Zar erschien, diesmal als Retter begrüßt, mit einem Landungskorps vor Konstantinopel. Im Vertrag von Hunkiar Iskelessi erhielt Rußland erneut das alleinige Durchfahrtsrecht durch die Meerenge, die praktisch um diese Zeit schon so gut wie in ihrer Hand war. Der Protest der Westmächte, deren Flotten bei der Insel Tenedos am Westeingang der Dardanellen erschienen, um die Durchfahrt zu erzwingen, blieb ohne Erfolg. Wieder aber lief die russische Ostseeflotte unangefochten durch Mittel- und Marmarameer in das Schwarze Meer ein.

Rußlands wachsende Machtstellung am Bosporus brachte nun Englands Aktivität auf den Plan. Lord Palmerston bediente sich geschickt der übrigen europäischen Staaten, um Rußland 1841 zu zwingen, seinen Druck auf die Türkei erheblich zu lockern. Der unter Kollektivgarantie der Mächte abgeschlossene Meerengenvertrag vom 13. Juli 1841 hob die russischen Sonderrechte wieder auf, und verbot nichttürkischen Schiffen in Friedenszeiten die Passage der Dardanellen und des Bosporus. Wohl aber war es der Türkei freigegeben, in Kriegszeiten zum Beispiel der englischen Flotte die Durchfahrt ins Schwarze Meer zu öffnen. Das wurde im Krimkrieg 1853 bis 1856 von praktischem Gewicht. Sein Ergebnis im Pariser Frieden verschärfte noch die Rußland ungünstigen Bestimmungen des Meerengenvertrages von 1841. Rußland mußte in die Neutralisierung des Schwarzen Meeres einwilligen, durfte weder mehr eine Kriegsflotte noch Kriegshäfen dort unterhalten. Zur See war Rußlands Druck auf die Meerengen abgewürgt, zu Lande schuf die Errichtung des selbständigen Fürstentums Rumänien einen Wall zwischen Rußland und der Türkei.

Das anderweitige Engagement der europäischen Mächte benutzte Rußland am 31. Oktober 1870, um die Bindungen durch den Pariser Frieden aufzukündigen. Es kam zu dem sogen. zweiten Pontusvertrag vom 13. März 1871, in dem die Neutralisierung des Schwarzen Meeres, die der Krimkrieg Rußland abgezwungen hatte, wieder aufgehoben wurde, nicht zwar zugleich die Schließung der Meerenge, wie sie 1856 im ersten Pontusvertrag festgesetzt worden war. Auf keinen Fall zeigte sich England geneigt, einen russischen Flankenangriff auf seine Gibraltar-Suezlinie zuzulassen. Es kam zu einem türkisch-russischen Krieg (1877-78), bei dem England sich nur unter der von Rußland zugestandenen Bedingung neutral erklärte, daß eine neue Regelung für Bosporus und Dardanellen allein durch einen internationalen Kongreß erfolgen dürfe. Der russische Versuch, Konstantinopel von der Landseite über den Balkan zu erobern, blieb stecken.

Gleich nach dem Waffenstillstand von Adrianopel passierte die britische Flotte die Dardanellen. Der Zar sollte wissen, daß ein Griff nach Konstantinopel durch englische Kanonen verhindert werden würde. Jeder Versuch, Gallipoli zu besetzen, wurde als unmittelbar gegen England gerichtete Maßnahme bezeichnet und als Kriegs-

Nahas Pascha bleibt beim Ausnahmezustand

Besonders kritische Situation in Oberägypten

Ankara, 26. April. (Eig. Dienst.)

In der ägyptischen Presse war in der letzten Zeit mehrfach die Aufhebung des Ausnahmezustandes gewünscht worden. Diesen Wunsch unterstrich jetzt der Antrag in der ägyptischen Kammer, in dem es heißt, der Ausnahmezustand sei, da Ägypten außerhalb der unmittelbaren Kriegszone gerückt sei, nicht mehr nötig. Von Abgeordnetenseite wurde darauf verwiesen, der Ausnahmezustand diene gegenwärtig nur noch zur Deckung eines Willkürregiments der Regierung Nahas Pascha.

Der Ministerpräsident Nahas Pascha erklärte in einer scharfen Erwiderung eine Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes für unbedingt notwendig. Darauf wurde der Antrag gegen die Stimmen der nichtwafdistischen Opposition abgelehnt. Gleichzeitig wurde der Ausnahmezustand in Oberägypten, wo die Versorgungslage als besonders kritisch gilt, verschärft.

Dr. Tuka über den Staatsbesuch

Preßburg, 26. April. (Eig. Dienst.)

Ministerpräsident Dr. Tuka äußerte sich nach dem „Gardista" über das Ergebnis des Besuches Dr. Tisos beim Führer folgendermaßen: „Unser Volk kann mit der Entwicklung wahrhaftig zufrieden sein und mit vollem Zuversicht und Vertrauen zum Führer sowie im Glauben an den Sieg in die Zukunft sehen."

MARCHIVUM

grund erklärt. Der Berliner Kongreß unter Vorsitz Bismarcks entschied über die Meerengenfrage nichts, wies aber die russischen Ansprüche in ihre Grenzen. Neun Jahre später, im geheimen Zusatzprotokoll des Rückversicherungsvertrages von 1887, sicherte Bismarck, der einen Zweifrontenkrieg um jeden Preis vermeiden wollte, Alexander III. bekanntlich die diplomatische und moralische Unterstützung Deutschlands zu, falls dieser sich entschließe, „den Schlüssel des Reiches" in die Hand zu nehmen. 1890 wurde aber das Zusatzprotokoll mit dem gesamten Vertrag durch Wilhelm II. preisgegeben.

Rußland erwog im Jahre 1896 ernstlich einen Handstreich auf den Bosporus. Der Bau der sibirischen Bahn, 1901 bis Wladiwostok vollendet, der Krieg mit Japan 1904/05 lenkten Rußland von den Meerengen zeitweilig ab. Aber 1908 und betont 1911, als Italien im Tripoliskrieg gegen die Türkei auch einen Angriff auf die Dardanellen plante, erneuerte Iswolski den Anspruch Rußlands auf die Meerengen, den er und Sassanow 1914 schließlich militärisch durchzusetzen hofften.

Nur ihrem Bündnis mit Deutschland im ersten Weltkriege verdankte es die Türkei, daß der gemeinsame russisch-englisch-französische Angriff auf Dardanellen und Bosporus abgewehrt wurde. Hätte Churchills Anschlag auf die türkische Meerenge im Jahre 1915 Erfolg gehabt, wäre nicht durch die General von Sanders unterstellten Landstreitkräfte und die Admiral von Usedom unterstellten Seestreitkräfte das Gallipoli-Abenteuer der Entente zerplatzt, hätten die deutschen Heere nicht Rußland bis zur Krim und bis zum Kaukasus zurückgetrieben, und wären nicht in diesem zweiten Weltkrieg 1941 die Engländer aus dem Balkan und aus der Ägäis und die Sowjets aus der Ukraine gejagt worden, so hätte wahrscheinlich heute kein türkischer Ministerpräsident mehr Gelegenheit, wie das Saracoglu nach seiner Neubetrauung mit dem Ministerpräsidium im März 1943 tat, die Türkei noch stolz „Hüterin der Meerengen" zu nennen. Dr. Heinz Berns.

Das Ritterkreuz

Berlin, 26. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Hermann Buechting; Oberleutnant Helle, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Knabe, Kettenführer in einer Fernaufklärungsstaffel; Oberleutnant Fischer, Batterieführer in einem Flakregiment; Generalleutnant Heinz Ziegler, Führer einer Kampfgruppe; Major Heinz Huffmann, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung; Oberleutnant d. R. Gerhard Boldt, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung; Oberleutnant d. R. Harro Brenner, Führer einer Grenadierkompanie; Leutnant d. R. Walter Eggemann, Ordonnanzoffizier in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Otto Huenmoerder, Geschützführer in der Panzer-Jäger-Kompanie eines Grenadierregiments, sowie an Feldwebel Ebener, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Philipp durfte nicht zu Gandhi

Stockholm, 26. April. (Eig. Dienst.)

Die englische Regierung hat Washington erneut ihren Unwillen über amerikanische Einmischungsversuche in ihre Indienpolitik zu verstehen gegeben. Einer „United-Preß"-Meldung aus Neu Delhi zufolge, erhielt Roosevelts persönlicher Sendbote Philipp, der während seines Indien-Aufenthalts ein merkwürdig weitgehendes und von den Engländern äußerst unangenehm empfundenes Interesse für die indischen Angelegenheiten an den Tag legte, auf sein Gesuch, mit Gandhi und Nehru zusammentreffen zu dürfen, eine glatte Absage. Philipp berichtete kurz vor seiner Rückreise nach den Vereinigten Staaten am Sonntagabend mißverghügt über diese ihm zuteil gewordene Abfuhr.

Seit Karfreitag tobt die Abwehrschlacht in Tunis

81 feindliche Panzer vernichtet / In erbitterten Kämpfen feindliche Igelstellung aufgesprengt

DNB. **Berlin**, 26. April.

In der Mitte der tunesischen Westfront hatte der Feind in den letzten Tagen starke Panzerkräfte zusammengezogen, um entlang der nach Nordosten führenden Straße die deutsch-italienischen Stellungen zu durchbrechen. In den Morgenstunden des Karfreitags begannen die Briten und Nordamerikaner nach schwerem Artilleriefeuer ihren Angriff.

Unsere Grenadiere und Panzerverbände, Artillerie, Flak- und Pakgeschütze fingen die vorstoßenden Panzermassen in erbitterten Kämpfen auf und fügten dem Feind schwere Verluste zu. In der ersten Phase des harten Ringens wurden, wie bereits gemeldet, 42 feindliche Panzer abgeschossen, von denen eine Anzahl den Bomben und Bordwaffen unserer Nahkampfflieger und Jäger zum Opfer fiel.

Leutnant Reiner, der vor kurzem an der tunesischen Front seinen 140. Luftsieg errang und bereits mehrere Panzer im Tiefangriff vernichtet hat, schoß wieder einen schweren amerikanischen Panzer mit seinen Bordwaffen in Brand. Als die feindliche Führung infolge der hohen Verluste das Scheitern des geplanten Durchbruchsversuches kommen sah, ließ sie einen Teil ihrer Kräfte nach Südosten einschwenken, wo sie aber ebenfalls aufgehalten wurden, während sich andere Verbände zu einem Igel zusammenzuschließen versuchten. Diese Absicht wurde jedoch schnell erkannt und durch Angriffsvorstöße, unterstützt durch wirkungsvolle Tiefangriffe unserer Kampfflieger und schnellen Kampfflugzeuge, vereitelt.

Beim Aufsprengen des Igels und bei der Abwehr des nach Südosten geführten Vorstoßes schossen unsere Truppen weitere 33 Panzerkampfwagen ab, so daß sich die Panzerverluste der Briten und Nordamerikaner auf 81 erhöhten. Am 24. April gingen die schweren Kämpfe weiter. Immer wieder versuchte der Feind nach Nordosten und Südosten vorwärtszukommen und nahm für jeden Meter Bodengewinn neue, sehr schwere Ausfälle seiner Infanterie- und Panzertruppen in Kauf.

In pausenlosen Tiefangriffen unterstützten unsere Kampfflugzeuge, Schlachtflieger und Jäger den erbitterten Abwehrkampf der deutsch-italienischen Heeresverbände. Von den zahlreichen, bei diesem Ringen erneut abgeschossenen Panzern wurden allein zehn durch Bomben und Bordwaffen unserer Flieger vernichtet und mehrere so schwer beschädigt, daß sie kampfunfähig liegen blieben. Auch die auf Lastkraftwagen herbeigebrachten Verstärkungen und die zum Schutz der Nachschubstraßen aufgebauten Flakbatterien wurden mehrfach schwer getroffen. Als Geleitschutz für die angreifenden Kampf- und Schlachtflugzeuge eingesetzte Jäger schossen vier britische Flugeuge ab. Drei weitere Flugzeuge stürzten im Feuer der Flakbatterien ab.

Ungarns Kampf gegen den Bolschewismus

Budapest, 26. April. (HB-Funk)

Staatsminister Antal wandte sich in einer Rundfunkrede an die ungarische Nation und erklärte u. a.: „Die wilde und gewalttätige Flut des Bolschewismus habe den von den deutschen und verbündeten Waffen gebildeten Damm nicht durchbrechen können. Daß Ungarn an diesem Dammbau, entsprechend seinen Kräften, seiner Lage und den gegebenen Umständen unter nicht geringen Opfern teilnehme, sei nicht nur Folge und Gebot der tausendjährigen Berufung Ungarns, sondern geschehe zur Erhaltung des Seins und der Interessen der Nation. In diesem Kampfe gehe es um den Fortbestand, die Freiheit und die Unabhängigkeit Ungarns. Deshalb müsse für den Schutz des Ungartums und des nationalen und staatlichen Wesens jedes Opfer gebracht werden.

Italienischer Wehrmachtsbericht

DNB. **Rom**, 25. April.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom 25. und 26. April hat u. a. folgenden Wortlaut: An der tunesischen Front stehen italienische und deutsche Truppen in hartem Kampf gegen den Feind, der frische starke Panzer- und Infanteriekräfte zum Angriff einsetzte. Unsere Flugzeuge bombardierten erneut mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Haifa. In der vergangenen Nacht griffen viermotorige amerikanische Flugzeuge die Umgebung von Neapel an. In Torre del Greco sind 47 Tote und 66 Verletzte zu beklagen.

*

An der tunesischen Südfront brachen örtliche Angriffe an der sofortigen Gegenwirkung unserer Abteilungen zusammen. Der andauernd heftige feindliche Druck im Westabschnitt wurde in harten Kämpfen, an denen sich die italienische und deutsche Luftwaffe ununterbrochen und erfolgreich beteiligte, aufgehalten. Unsere Flugzeuge stellten in den Gewässern der Cyrenaika einen stark geschützten Geleitzug und erzielten Torpedotreffer auf zwei Handelsschiffen von 8000 und 5000 BRT. Feindliche Flugzeuge überflogen am Sonntagnachmittag Ortschaften auf Sizilien und warfen Sprengung Brandbomben ab.

Eltern, Frau und Kinder erschossen

Zürich, 26. April.

Am Ostersonntag hat sich in Zürich ein schreckliches Familiendrama abgespielt. Der 43jährige August Damm, Verwalter einer Bankfiliale, erschoß seinen 78jährigen Vater, dann seine 38jährige Frau, worauf er mit seiner 73jährigen Mutter zusammentraf und sie ebenfalls erschoß. Dann eilte er in das Badezimmer, in dem das dreijährige Kind gerade gebadet worden war, und erschoß die Kleine. Schließlich ging er ins Kinderzimmer; dort bereitete er den beiden anderen 6- und 11jährigen Mädchen, die mit ihren Ostersachen spielten, das gleiche Schicksal.

Der Bankverwalter Damm hatte sowohl im Berufs- wie auch im Privatleben einen guten Ruf, lebte mit seiner Familie in sehr gutem Einvernehmen, litt aber seit längerer Zeit an einer starken Überreizung seiner Nerven.

POLITISCHE NOTIZEN

Wie aus Quito gemeldet wird, hielt der Leiter der Exportabteilung des USA-Kriegswirtschaftsausschusses, Lazo, der den Vizepräsidenten Wallace auf seiner Südamerika-Tournee begleitet, eine Rede, in der er die Industriellen, Geschäftsleute und Bauern Ecuadors daran erinnerte, daß auch sie Opfer für den Krieg bringen müßten. Die Vereinigten Staaten würden nur zu gerne die 8000 Tonnen Schiffsraum im Monat zur Verfügung stellen, die sie versprochen hatten, um den dringendsten Bedarf Ecuadors an nordamerikanischen Gütern zu decken. Das sei nun aber leider nicht möglich (die bösen deutschen U-Boote!) Und man müsse schon von Glück sagen, wenn Washington weiterhin in der Lage sei, bis zum Herbst dieses Jahres monatlich 2000 Tonnen Schiffsraum für die Lieferung wenigstens der absolut lebensnotwendigen Güter nach Ecuador bereitzustellen.

Die Rede bildete die Antwort auf eine Protestnote der biederen Politiker von Ecuador, die, so erstaunlich es klingen mag, die Naivität besessen hatten zu glauben, ein halbes Dutzend Bogen Schreibmaschinenpapier genüge, die amerikanische Admiralität aus der Ruhe zu bringen. Nun sind sie bitter enttäuscht. Die Einsicht, daß es nicht angeht, mit mächtigen Erpressern ein Geschäft auf Gegenseitigkeit zu schließen, kommt eben immer zu spät.

*

Die argentinische Regierung hat ein Gesetz erlassen, das den Devisenverkehr und die Verfügung über argentinisches Auslandsvermögen „für die Dauer der gegenwärtigen Umstände" unter staatliche Kontrolle stellt. Künftig wird nur noch solches Kapital in Argentinien eingeführt werden können, das sich bereitfindet, dem Ausbau von Industrie, Landwirtschaft, Handel und Verkehr zu dienen. Spekulative Gelder sind von der Einwanderung ausgeschlossen, denn schon jetzt, erklärte der Finanzminister, mache die abnorme Geldflüssigkeit Maßnahmen nötig, den zu erwartenden Schäden vorzubeugen, die sich später aus der Zurückziehung der Spekulationsbeträge ergeben könnten.

Das heißt zu deutsch, Argentinien hat keine Lust, sich zum Tummelplatz des spekulativen Zaubers zu degradieren, den die Devisenflüchtlinge und Kriegsgewinnler der angelsächsischen Welt auf dieser Insel des Friedens entfesseln möchten, um ihre schnöden Gewinne auf Kosten des arbeitsamen neutralen argentinischen Volkes zu vervielfachen. In vielen Jahrzehnten der pfund- und dollarimperialistischen Ausbeutung ist das Land hellhörig geworden, und der Krieg hat ein übriges dazu getan, die verantwortlichen Politiker und Wirtschaftsführer Argentiniens in ihrem Glauben zu bestärken, daß die Interessen des Landes am besten in den Händen solcher Männer aufgehoben seien, die wenig oder garnichts mit Wallstreet und City zu tun haben. Ob sie sich in dieser Ablehnung der angloamerikanischen Finanzpiraterie für alle Zukunft behaupten können, ist allerdings nicht ganz so sicher wie die völlige Gewißheit, daß der Weg, den sie eingeschlagen haben, der richtige ist.

Erbitterte Abwehrkämpfe in Tunesien

81 feindliche Panzer wurden abgeschossen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 25. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront fanden bis auf erfolglose Angriffe der Sowjets südlich Noworossijsk keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Der Feind verlor am 24. 4. 43 Flugzeuge, hiervon sechs in Luftkämpfen mit slowakischen Jägern. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nachdem die feindlichen Durchbruchsangriffe im Süden der tunesischen Front blutig abgewiesen worden sind, versuchte der Feind jetzt mit überlegenen Kräften an der Westfront eine Entscheidung zu erzwingen. In wechselvollen, für beide Seiten verlustreichen Kämpfen verteidigen Infanterie und Panzertruppen erbittert ihre Stellungen. Die Panzerverluste des Feindes am vorgestrigen Tage haben sich allein in diesem Kampfraum auf 81 erhöht. Starke Nahkampffliegerverbände der Luftwaffe fügten dem Feind bei Tiefangriffen erhebliche Verluste zu.

Zwei leichte britische Bombenflugzeuge drangen in den gestrigen Abendstunden unter dem Schutze tiefer Wolken nach Nordwestdeutschland ein und warfen einige Bomben, die unerhebliche Gebäudeschäden verursachten.

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 26. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Ostfront werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet. Vor der Kaukasusküste versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein feindliches Torpedoschnellboot, beschädigten mehrere andere und schossen einen Dampfer in Brand.

Die Abwehrschlacht an der tunesischen Westfront hält mit unverminderter Härte an. Trotz großer zahlenmäßiger Überlegenheit blieb dem Feind auch gestern jeder Durchbruchserfolg versagt. Einbrüche zusammengefaßter Panzerkräfte wurden aufgefangen und der Feind nach erbitterten Kämpfen unter schweren Panzerverlusten zurückgeworfen. Am Tage und während der Nacht waren starke Verbände der Luftwaffe über dem Feind und griffen Panzerbereitstellungen, Batterien und Truppenkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden zwölf feindliche Flugzeuge vernichtet. Zwei eigene Jagdflugzeuge werden vermißt. An Brennpunkt der Kämpfe eingesetzt, haben sich in den letzten Tagen die 10. Panzerdivision, die Division „Hermann Göring" und das Grenadierregiment 754 durch vorbildlichen Kampfgeist und unerschrockene Tapferkeit besonders ausgezeichnet und die Hoffnung des Feindes auf einen Durchbruch zunichte gemacht.

IN WENIGEN ZEILEN

Generalleutnant Leisley MacNeil, der Oberkommandierende der USA-Landtruppen in Nordafrika, wurde am Freitag an der tunesischen Kampffront verwundet.

Domei meldet von einer Frontstelle in Nordchina: Am 24. April wurde Brigadekommandeur Hojisung von der 188. Tschiankaischek-Brigade, der Guerillakrieg gegen die Japaner führte, von japanischen Truppenteilen gefangengenommen.

General Montgomery ist, wie Reuter meldet, in Kairo eingetroffen.

Der kommunistische Jugendverband Schwedens feierte, wie TT meldet, am Ostersamstag sein vierzigjähriges Jubiläum (?) mit einer Kundgebung in der Erikdalhall in Stockholm. Der Vorsitzende des kommunistischen Jugendverbandes und der Vorsitzende der kommunistischen Partei Schwedens hielten die Festreden.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns

Bachs Matthäuspassion

Chorkonzert in Ludwigshafen

Die Aufführung der Passion wird immer ein musikalisches Ereignis bleiben. Die Form, in der gotischer Geist der Klarheit, barocke Feierlichkeit und dramatische Bewegtheit von Bachs Genius zur zeitlos-deutschen Tat eingeschmolzen wurde, verlangt von den Aufführenden soviel Musikhandwerkliches als das einst zur Zeit der Bach-Aufführungen in der Thomaskirche zu Leipzig von den Sängern, Instrumentalisten, vorausgesetzt wurde. Dazu gehört heute noch eine Einfühlung in den uns doch schon etwas ferngerückten, strengen kirchenmusikalischen Stil der polyphonen Architektur. Die Aufführung im IG-Feierabendhaus unter Universitätsmusikdirektor Professor Dr. Hermann Meinhard Poppen baute in klarster Gliederung Form um Form auf, aus den ewigen Sinnbildern deutscher Innigkeit und Frömmigkeit, den Gestalten der unsterblichen Choräle, zu denen immer wieder wie zu bergenden Ruhestätte die Chöre, Rezitative, Arien, der Kontrapunkt des Orchesters und der Orgelakkorde hinfanden. Mit einem Klangkörper, der recht die Mitte hielt zwischen den Überbesetzungen einer der Zahl verschriebenen Zeit, die schon echte Innerlichkeit nicht mehr erreichte, und jenen Notlösungen allzu kleiner Besetzungen, gegen die auch Bach ankämpfen mußte, zwang Prof. Dr. Poppen in einer dreistündigen, von den ersten Takten bis zum Schluß frisch wirkenden Leistung die Hörer in seinen Bann.

Die Persönlichkeit des Heidelberger Universitätsmusikdirektors inspirierte das zweigeteilte Landes-Symphonie-Orchester Westmark zu einer rangvollen, tragenden Leistung, in der raumfüllende Kontrabässe, der bachisch bewegte Fluß der anderen Streicherstimmen und im ziselierten Gewebe virtuos sich einsetzende Bläser ihren Platz hatten.

Eine stilecht eingefügte Solovioline spielte Konzertmeister Günther Weigmann, die Soloflöte weich und schmiegsam Karl Schönfeld, Solooboe in ergreifendem Ton Ernst Gruhm, (Oboen d'amore Friedrich Plath, Karl Mergler, Oboen da caccia: Heinz Kaup, Albert Gothe). Else Steegers verläßliches Spiel am Flügel (statt Cembalo) Hans Schönamsgrubers überschauendes musikalisch sicher unterbauendes Orgelspiel waren feste Stützen des Instrumentalen.

In gewählt künstlerischer Abstimmung waren die drei Chöre: Chor I Beethovenchor Ludwigshafen, (Einstudierung: Dr. Poppen), Chor II: Lehrergesangverein Mannheim - Ludwigshafen (Einstudierung: Fritz Beck und Reichert) und Knabenchor (einstudiert von Stubenrauch) für die gesanglichen Aufgaben gewonnen. Sie bildeten mit den Instrumentalisten das Rückgrat des gelungenen Werkes. Dank einer in diesen Vereinigungen und den Schulen der Knabenchöre gepflegten Kultur im Gesanglichen und Musikalischen stand Prof. Dr. Poppen ein Instrument zur Verfügung, das auf seine feinsten künstlerischen Absichten einzugehen in der Lage war.

Aus dem Chor waren in kleineren Partien beschäftigt die füllig schöne Baßstimme Fritz Becks (Judas, Priester), hörte man Dr. Antonio Montaners warm und sympathisches Organ (Pilatus, Hohepriester), kamen Erna Kraus, Paul Limpio (zwei falsche Zeugen), Erna Postel (Magd und „Pilatus Weib"), Felicitas Reichentaler (Magd) und Rudolf Stephan (Priester) zu schönster Wirkung im Gesamtrahmen. Von den Sängern der großen Solopartien hatte Claus Stemann, Stuttgart, die schwierige Partie des Evangelisten übernommen, der er mit seinem schlank geführten Tenor, feinem Stilgefühl und gesicherter Musikalität das rechte Profil gab, Hans Kohl, Mannheim, sang den Jesus. Hier war eine schöne Baßstimme, die Hoheit und Würde und Überlegenheit im Ausdruck hatte. Stilgefühl zeigte er in den instrumental geführten Stellen, die Sopran-Arien und Rezitative sang Gunthild Weber, Berlin. Weich, auch in der plötzlich genommenen Höhe, voll und beseelt, stattete sie ihren Gesangsteil überzeugend aus. Mit Erna Daden, Frankfurt, waren die Alt-Arien und Rezitative einer blühend schönen Altstimme überantwortet. Prof. Dr. Poppen aber faßte zusammen, reckte und straffte, nahm die Zeitmaße gehend, ließ die Sänger aussingen, das Orchester auschwingen, und wölbte Teil um Teil übereinander, durchsichtig, gotisch, als berufener Deuter und Künder von Bachs Werk.

Otto Schlick

Intendant Wonger-Wochinger, Ingolstadt, der erst am 1. April seine Tätigkeit aufgenommen hatte, ist unerwartet gestorben.

E. Jannings: Der Großvater

Ufa: „Altes Herz wird wieder jung"

Kleiner Stoff oder großer Stoff? Ach, diese Frage entscheidet nicht immer über ein Filmwerk. Hier ist ein Beispiel dafür: ein Industriemann, im Mißtrauen gealtert, in der geldlichen Macht knotirig geworden, vor der durchsichtigen Beflissenheit seiner Verwandten in ein beschauliches Privatissimum mit zwei altersgleichen Freunden entrückt, wird schalkhaft vom Leben überrumpelt. Ein junges Mädchen, das sich als nahe Blutsverwandte entpuppt, öffnet Erinnerungen an eine längst vergessene Jugend. So jung war ich einmal? denkt der reiche, alte Mann, der hier Emil Jannings heißt und langsam beginnen muß, sein Gesicht zu entknittern. Und das macht den von innerem Humor durchleuchteten Zauber dieses jenseits mancher Märchentöne so menschlich berührenden Filmwerks aus, daß eine darstellerische Persönlichkeit wie Jannings uns das Wunder eines langsam aufbrechenden Wandels begreiflich macht. Es geschehen keine großen Dinge und nur dies: der Altgewordene entdeckt sein Herz; und es vergibt der Würde seines ergrauten Hauptes nichts, daß er wie ein Primaner der Lebensweise eines einfachen, jungen Mädchens nachgeht, in fast rührender Unbeholfenheit das kleine Wörtchen „Großvater" suchen geht. Klug, sehr klug hat Erich Engel das Spiel geführt; ohne Aufwand im Szenischen, aber mit der beweglichen Einprägsamkeit des menschlichen Gesichts: treuherzig, jovial die beiden Altersfreunde Max Gülstorff und Paul Henckels, betont einfach und unschwärmerisch das Mädchen Maria Landrock, das freilich hier und da um eine Schattierung impulsiver erscheinen könnte; selbstsicher, gewinnend, mit diesmal wohlverwahrten, ins Jungenhafte erheiternd hinüberblitzenden Zügen des Burschikosen zeichnet Viktor de Kowa den jungen Mann, der all seine „Erfahrungen" preisgibt vor der gesunden Lebensnaivität eines Mädchens. Elisabeth Flickenschildt verkörpert die nervös gereizte Skandalwitterin mit jenem kleinen gefährlichen Glimmen, das zu ihrer Erscheinung gehört; während Will Dohm, rundlich, leistreterisch, und Harald Paulsen, behutsam streberisch, die Männerseite der skandalierenden Verwandtschaft ironisieren. Mit solchen Darstellern wuchs der kleine, familiäre Stoff, den Walter Wassermann und C. H. Stiller gestaltet haben, in die höheren Bereiche eines überzeugenden Humors, dem das menschliche Herz warm entgegenschlägt. Dr. Oskar Wessel.

Der berühmte Pacher-Altar in St. Wolfgang stand letzthin in Gefahr, dem Holzwurm zum Opfer zu fallen. Man unternahm eine Vergasung der Kirche, die noch einen zweiten, höchst kunstvoll geschnitzten Hochaltar birgt. Die gefährdeten Altäre waren neun Tage unter der Einwirkung des Blausäuregases, dem gewiß der Holzwurm erliegen sein wird.

Franz von Cuvilliés, ein Meister des Rokoko, dessen glanzvolle Bauten noch heute bewundert werden und der mit seinen architektonischen Schöpfungen München in besonderem Maße verschönte, starb vor 175 Jahren in München.

MARCHIVUM

Die verräterischen Vitamintörtchen

Versailles, im April

Die peinliche Geschichte, die dem Namen Versailles, das sonst in diesen ersten warmen Frühlingstagen zur verlockenden Erinnerung macht, plötzlich eine etwas unliebsame Aktualität gibt, begann damit, daß ein Gastwirt in der Rue des Recolets sogenannte Vitamintörtchen verkaufte, die wegen ihres guten Geschmackes bald reißend Absatz fanden. Man muß wissen, daß in Frankreich seit der Restriktion Torte, Kuchen oder Süßgebäck so gut wie verschwunden sind, um zu begreifen, welch florierendes Geschäft diese Vitamintörtchen, die an sich nur an Kinder ausgegeben werden, – gegen besondere Tickets natürlich – bedeuteten.

Der Verkauf erfolgte selbstverständlich streng geheim an die gutenStammkunden, von denen es einer dem andern diskret ins Ohr flüsterte, und so kam es denn auch, „unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit", zu Ohren der Polizei, die nicht minder an den Vitamintörtchen interessiert war, allerdings aus anderen Gründen. Zwei Kriminalbeamte verspeisten zunächst einmal mit gutem Appetit vier Törtchen in der Rue des Recolets, und waren dann so unliebenswürdig, den Gastwirt gleich mitzunehmen. HinterSchloß und Riegel blieb ihm dann nicht mehr viel übrig, als das Geständnis, daß er die Vitamintörtchen von der „Secours National" in Versailles bezogen hätte, einer Einrichtung des neuen französischen Staates, die der deutschen NS-Volkswohlfahrt entspricht.

Und siehe da, die unschuldigen Vitamintörtchen, die den Versailler Schleckermäulchen so trefflich gemundet hatten, zogen plötzlich weite Kreise und erwiesen sich für einige Honoratioren als bittere Pille. Denn als man bei einem Abteilungschef der „Secours National" überraschend Haussuchung hielt, fanden sich große Vorräte an Schokolade, Konserven, an Schuhen, Kleidungsstücken und an Brennholz. Nun war die Polizei mißtrauisch geworden und forschte weiter. Und dabei entpuppte sich dann ein zweiter Abteilungschef als Großhändler für Kartoffeln und Wein, die sein Fahrer aus den Beständen der „Secours National" an die einzelnen Händler brachte, und, um das Trio vollzumachen, blieb auch ein dritter Abteilungschef, der Brennholz verschoben hatte, ebenfalls nicht verschont.

Und nun, da der Stein mal ins Rollen gebracht, gab es kein Zurück mehr. Der Feuerwehrhauptmann von Versailles, der mehr aus privatem als aus dienstlichem Eifer sich für das schöne Brennholz interessiert hatte, wanderte ebenso hinter Schloß und Riegel wie einige Angestellte der „Secours National", einige Köche, Wirte und Kantinenbewirtschafter. Die Untersuchung geht weiter, heißt es im amtlichen Text, und es wäre möglich, daß sie zu weiteren sensationellen Verhaftungen führe.

Der Schwarzmarkt mag noch so heimlich seine Beziehungen spinnen, die Sonne bringt es doch an den Tag. Hier waren es zwar nur kleine Vitamintörtchen, aber sie haben doch zu einem Skandal geführt, dessen Ausmaß selbst im Frankreich des Marché noir ungewöhnlich erscheint.

Keine Hoffnung mehr für „Ulven"

Stockholm, 26. April. (HB-Funk)

Das schwedische Marineamt teilt mit, daß die Versuche, die Besatzung des versunkenen U-Bootes „Ulven" zu retten, mit dem Ostersonntag abgeschlossen wurde, da keine Hoffnung mehr besteht, daß noch irgendwelche Mitglieder der Besatzung am Leben sein können. Auf den Schiffen und den Gebäuden der schwedischen Marine wurde die Kriegsflagge auf Halbmast gesetzt.

Die neuen Männer im japanischen Kabinett

Kurzentschlossene Maßnahme Tojos / Erhöhung des Reispreises

Kabelbericht unseres Ostasienvertreters Arvid Balk

Tokio, 26. April.

Der Wechsel im japanischen Kabinett wurde mit der dem Ministerpräsidenten Tojo eigentümlichen raschen Entscheidung durchgeführt. Das kennzeichnende Merkmal des erneuerten Kabinetts ist, daß drei führende Köpfe als Innenminister, Agrarminister und Minister ohne besonderen Arbeitsbereich in das Kabinett eintraten. Dadurch gewinnt die japanische Regierung eine weitere Geschlossenheit und gestraffte Kriegführung. Der Kabinettswechsel erfolgte während die Öffentlichkeit mit der übrigens interessanten Mitteilung beschäftigt war, die der Armeepressechef Generalmajor Yahagi über den vorjährigen einzigen Luftangriff der USA auf Japan dem japanischen Volk machte. Währenddessen empfing Tojo den aus Nanking heimgekehrten japanischen Botschafter Shigemitsu sowie nacheinander die zu Ministern neu ausersehenen Männer. Abends um halb 10 Uhr meldete Tojo dem Tenno eine neue Ministerliste und um halb 11 Uhr erfolgte im kaiserlichen Palast schon deren Ernennung durch den Tenno.

Zu den markantesten Köpfen des erneuerten Kabinetts gehört der Außenminister Shigemitsu, der seit eineinhalb Jahren Botschafter bei der neuen chinesischen Nankingregierung war und während des letzten halben Jahres Japans bemerkenswerte neue Chinapolitik durchführte, die einerseits Nankingchinas Kriegserklärung an die USA und England veranlaßte, andererseits als Gegengabe Japans für die wertvolle Hilfe Nankingchinas alles zurückgab, was China während des letzten Jahrhunderts verloren hatte. Shigemitsu steht längst in der vordersten Reihe der japanischen Diplomaten. Er war bereits in Moskau Botschafter, danach von 1938 bis 1941 Botschafter in London, von wo er im Juli 1941 zurückberufen wurde, als der damalige Außenminister Matsuoka zurücktrat. Shigemitsu ersetzt nunmehr den Außenminister Tani, der nur ein halbes Jahr diesen Posten inne hatte und dessen Betrauung mit dem Außenministerium in den unterrichteten Kreisen nur als eine vorübergehende Lösung angesehen wurde, da das damals neugeschaffene Ministerium für Großostasien mehrere Abteilungen des Außenamtes übernahm, wodurch die Bedeutung des Außenamtes zeitweilig zugunsten des Ministeriums für Großostasien zurücktrat. Seitdem konzentrierte sich die japanische Politik hauptsächlich auf den ostasiatischen Raum, wobei der Ostasienminister Aoki und Shigemitsu die Hauptfiguren bildeten. Nachdem die Chinafrage nun im wesentlichen gelöst worden ist, ist die Notwendigkeit entstanden, die Außenpolitik wieder über den ostasiatischen Raum hinaus auszudehnen und mit der Wahl Shigemitsus hat Tojo zweifellos einen äußerst glücklichen Griff getan. Außerdem hat das Informationsamt (unserem Propagandaministerium entsprechend), das bisher Außenminister Tani mitleitete, in Botschafter Amau einen eigenen Chef bekommen. Amaus Persönlichkeit ist besonders uns älteren hiesigen Vertretern der Auslandspresse ein alter Bekannter, der von 1933 bis 1937 als amtlicher Vertreter der japanischen Regierung die schwierige, aber vorzüglich durchgeführte Aufgabe hatte, Japans Einmarsch in die Mandschurei und den damit begonnenen Aufbruch zur Schaffung der ostasiatischen Neuordnung vor der Auslandspresse zu vertreten. Wie ein erstes Wetterleuchten am ostasiatischen Welthorizont wirkte seine denkwürdige Erklärung im April 1934, Japan werde nicht länger dulden, daß die außerasiatischen Großmächte China Anleihen gäben, deren Zweck offenkundig die Aufrüstung des Landes gegen Japan sei.

Aus den führenden Kreisen der Taiseiyoksankai treten in das Kabinett folgende drei Männer ein: Als Innenminister Generalleutnant Ando. Als Tojo im Oktober 1941, zwei Monate vor Ausbruch des Ostasienkrieges, die Staatsführung übernahm und gleichzeitig die von seinem Vorgänger in den Hintergrund gedrängte Taiseiyoksankai entschlossen mit zur Staatsführung heranzog, wurde auch Ando zurückberufen und zum Vizepräsident der Taiseiyoksankai ernannt, deren Präsident Tojo selber ist. Schon mehrfach wünschte Tojo diesen bewährten Staatsmann als Minister seinem Kabinett einzufügen. Er ernannte ihn bereits im Juni vorigen Jahres zum Minister ohne Portefeuille. Jetzt übernimmt Ando mit dem Innenministerium einen bedeutenden Bereich der japanischen Regierung.

Von einer kaum geringeren Bedeutung ist heutzutage die Volksernährung, so daß die Ernennung des bisherigen Chefs der politischen Leitung der Taiseiyoksankai, Yamasaki, zum Agrarminister ebenfalls einerseits die Beziehung zwischen der Staatsführung und der Taiseiyoksankai verstärkt und andererseits die japanische Ernährungsfrage einem bewährten Fachmann anvertraut. Yamasaki war schon zweimal Agrarminister. Er gehörte seit 1941 dem Reichstage an und spielte eine führende Rolle bei der seinerzeitigen Auflösung der Parteien und der Schaffung des jetzigen Parlaments, in welchem die Taiseiyoksankai dominiert. Ähnliche Verdienste um die reibungslose Ersetzung des einstigen Parteisystems durch die Taiseiyoksankai hat Ohasa, der seit 1934 dem Reichstage angehört und ein beruflich bewährter Polizeifachmann ist. Er tritt jetzt als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett ein.

Die Ernennung des neuen Agrarministers fällt übrigens mit einer Erhöhung des Reispreises zusammen, die für Japan bedeutsam ist, weil Reis das wichtigste Nahrungsmittel darstellt und seine Bedeutung für Japan etwa der der Kartoffel und des Getreides für Deutschland entspricht. Seit drei Jahren sind alle Preise in Japan staatlich gebunden, aber inzwischen waren infolge des Krieges doch manche Gestehungspreise über die amtlich erlaubten Verkaufspreise gestiegen, so daß Ausgleiche notwendig geworden waren. Die Regierung wünschte indessen keinesfalls eine allgemeine Preiserhöhung.

Gewerbsmäßige Hamsterfahrten

Düsseldorf, 26. April.

Der 41jährige Paul Henkel aus Düsseldorf hat Hamsterfahrten in die Rhön unternommen. Auf der ersten Fahrt kaufte er fünf Gänse zum Preise von je 30 RM; einen Teil davon verkaufte er zum Preise von je 100 RM. Auf einer zweiten Hamsterfahrt kaufte er neun Gänse, die leichtesten zu 40 bis 50 RM, die schwereren zu 55 bis 60 RM; vier davon verkaufte er weiter zum Preise von je 130 RM. Gegen fünf Gänse tauschte er einen Radioapparat im Preise von 200 bis 250 RM ein. Zwei Enten, die er zu je 25 RM gekauft hatte, verkaufte er zu je 35 Reichsmark weiter. Auf der dritten Fahrt wurde er von dem Gendarmeriewachtmeister festgenommen. Er hatte drei vollbepackte Koffer bei sich, die vier Gänse, 15 Enten, Butter, zwei Kaninchen und ein Huhn enthielten. Er wurde für sein eigennütziges und gewissenloses Hamstern und Preistreiben zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schleichwege kommunistischer Agitation in Portugal

Das „köstliche russische Getränk" / Tolstoi „Krieg und Friede"

(Von unserem Vertreter in Portugal)

Lissabon, im April.

Das offiziöse portugiesische Blatt „Diario da Manha" macht darauf aufmerksam, wie merkwürdig verschlungen die Umwege der kommunistischen Agitaion in Portugal sind. In einem Aufsatz „Russischer Salat" wendet sich das Regierungsorgan dagegen, daß urplötzlich in Portugal, das, nebenbei bemerkt, selbst große Mengen Weine und Spirituosen produziert, in den Auslagen der Geschäfte und durch riesige Plakate, die „beinahe so groß sind wie die der Stierkämpfe", Wodka als „köstliches russisches Getränk" angepriesen wird. Die Bedeutung dieser Erscheinung liege weniger darin, daß der Portugiese ganz überflüssigerweise veranlaßt werden solle, auf einmal den „vulgären Muschik-Schnaps" zu sich zu nehmen, sondern vielmehr darin, daß die Reklame für diesen „Wodka" der unterirdischen Propaganda die Möglichkeit und Gelegenheit gebe, an allen Straßenecken Plakate anzukleben, auf denen das Anfangs-V als Riesenbuchstabe und damit als das bekannte Siegessymbol der Alliierten, in diesem Falle also der Bolschewisten, ins Auge springe. Außerdem aber sei auf einmal bei „gewissen Subjekten" ein unwiderstehliches Interesse für die russische Literatur erwacht. Einige Verleger hätten russische Werke – es handelt sich in erster Linie um Tolstois Buch „Krieg und Friede" – ins Portugiesische übersetzen lassen und in kostspieligen Prachtausgaben – wer sie finanziert, braucht man nicht erst zu fragen – herausgebracht.

Daß es sich bei diesen Dingen keineswegs um einen Zufall handelt, geht schon daraus hervor, daß diese „literarische Propaganda" mit einem gleichartigen kommunistischen Werbefeldzug in England zusammenfällt. In der vom britischen Rundfunk herausgegebenen Zeitschrift „London Calling" findet sich nämlich in der Nummer vom 7. März ein „Londoner Brief", in dem es – recht aufschlußreich – heißt: „Ihr werdet niemals erraten, welcher Artikel gegenwärtig am stärksten gefragt ist. Nicht seidene Strümpfe, nicht Lebensmittel und nicht Kleidungsstücke, sondern ein Buch, ein ganz besonderes Buch. Sein Titel ist „Krieg und Friede". Seit dem Rückzug der Deutschen von Moskau im vergangenen Winter ist das Interesse an Tolstois umfangreichem Roman über Rußland während der Napoleonischen Kriege unaufhaltsam gewachsen. Heute ist „Krieg und Friede" das populärste Buch; ich kann mich wenigstens nicht eines andern Buches erinnern, das sich einer größeren Beliebtheit erfreut hätte. Eine Kriegsausgabe, die bei weitem nicht der Nachfrage genügte, ist – von wem? – herausgegeben worden. Und der BBC (der britische Rundfunk) ist dem allgemeinen Bedürfnis entgegengekommen, indem es das Buch serienweise in seinen Sendungen gebracht hat. Aber das einzige Ziel, das ich in dieser ‚Tolstoi-Wut' erblicken kann, ist, daß wir eine neue Front in Europa eröffnen."

Selbstverständlich glaubt auch in Portugal kein Mensch an einen Zufall. „In Wirklichkeit", so schreibt „Diario da Manha", handelt es sich durchaus nicht um eine desinteressierte Liebe oder ein rein intellektuelles Interesse für die russische Literatur. Rußland existierte bereits vor dem Kommunismus und vor dem Kriege. Woher also erst jetzt dieses Interesse für russische Schriftsteller? Es handelt sich offensichtlich um eine Rückwirkung des Krieges in der eindeutigen Form kommunistischer Propaganda. Niemand kann daran zweifeln, daß der internationalistische und imperialistische Kommunismus sein organisiertes Propagandasystem und seine geheimen oder öffentlichen Agenten in allen Staaten unterhält, die sie leben lassen. Hand in Hand mit den Straßen-Agitatoren, die die Massen zu verführen suchen, arbeiten die Agitatoren des Geistes, die dieselben Massen mit Betäubungsmitteln auf bedrucktem Papier einschläfern wollen. Klassenkampf, Vodka, Tolstoi — alles dies sind verschiedene Formen der gleichen Realität. Es ist verboten, kommunistische Propaganda zu treiben? Dann macht man halt russische Propaganda."

Diese Propaganda in ihren tausendfältigen Formen, so stellt das Blatt an anderer Stelle fest, habe nur den einen Zweck, die Portugiesen „an die Umarmung des moskowitischen Bären zu gewöhnen". Es ist aber wohl kaum anzunehmen, daß der Ministerpräsident Salazar, dessen entschieden antikommunistische Haltung bekannt ist und noch im spanischen Bürgerkrieg durch die Entsendung von rund 20 000 portugiesischen Freiwilligen in die Armee Francos zum Ausdruck gekommen ist, diesem raffinierten und doch wieder naiven Treiben der von den Engländern unterstützten bolschewistischen Propaganda tatenlos zusehen wird. Denn auch er dürfte davon überzeugt sein, daß diese Wühlarbeit der Bolschewisten, wie das „Diario da Manha" sich ausdrückt, „zweifellos die größte und schrecklichste Gefahr heraufbeschwören kann, die jemals die friedliche portugiesische Familie bedroht hat."

Richard Gerlach.

Spanien kennt den Juden Ehrenburg

Das Europa, wie es die Bolschewisten wollen

Madrid, 26. April. (DNB)

Die größte spanische Zeitschrift für internationale Politik „Mundo" befaßt sich mit dem neuen Buche des Sowjetjuden Ilja Ehrenburg und schreibt dazu: „Das Buch könnte am Rande der Massengräber von Katyn geschrieben sein. Ilja Ehrenburg schildert das Europa, wie es sich die Vampire des Kremls nach dem Kriege vorstellen: Ein vom Feuer zerfressener, von Tanks niedergewalzter und mit Asche und Salz bedeckter Kontinent. Die von der Ermordung freigesprochenen Europäer werden in die sibirischen Gruben geschickt. Der Jude Ehrenburg ist ein Aasgeier, der vom Leichengeruche angelockt wird. So hat er Spanien mit seinem Besuch „beehrt", als die April-Republik 1931 proklamiert wurde, dann zum Volksfrontsieg 1936 und während des Bürgerkrieges in Begleitung einer ganzen Schar Menschenschlächter, Tschekaspezialisten und Diebe, die von Moskau den Auftrag bekommen hatten, Gold, Kinder und die Schätze der spanischen Museen nach den UdSSR zu verfrachten und den Spaniern die neuesten Erfindungen auf dem Gebiet bolschewistischer Marter- und Torturwerkzeuge praktisch vorzuführen."

Ein Has' ist schwer / Von Hans Thyriot

Eines Tages vor Ostern kommt die kleine Tochter viel schweigsamer als gewöhnlich und mit sorgenvoller Miene aus der Schule nach Hause und erklärt, von der Mutter empfangen und sogleich nach dem Grunde ihres Kummers befragt, sie müsse morgen außer Rechnen und Schreiben einen Osterhasen auf die Tafel malen, dies habe der Klassenführer Herr Meier ihnen aufgetragen ... und ein Has ist schwer, fügt sie bedenklich hinzu, und ich weiß doch nicht, wie man das macht. Die Mutter weiß es auch nicht. Die Mutter ist keineswegs imstande zu malen oder zu zeichnen, in Gottes Namen, sie kann es nicht: es ist ihr nicht gegeben.

Es bleibt also gar nichts übrig, als auf die Heimkehr des Vaters zu warten. Der läßt sich die Sache erklären, hört aufmerksam zu, erst ernst und sachlich, dann mit Lächeln; schließlich erkundigt er sich scheinheilig, ob etwa er von Herrn Meier den Auftrag erhalten habe, einen Osterhasen auf die Tafel zu malen ..., aber die Mutter bedeutet ihm, daß es jetzt auf solche Spitzfindigkeiten nicht ankomme, sondern vielmehr darauf, dem Kinde zu zeigen, wie man das machen soll.

Nu mach schon, sagt die Mutter, und die kleine Tochter ruckt vertrauensvoll mit der blank polierten Tafel näher an den väterlichen Schreibtisch heran. Der Vater nimmt sie, er nimmt auch einen der bereitgehaltenen nadelspitzen Griffel und zaubert im Handumdrehen einen Halbkreis auf die gräßlich kreischende Schieferfläche ... Das soll ein Osterhas sein? erkundigt sich die Kleine; sie ist ohne Arg, sondern erfüllt von unerschütterlichem Vertrauen in die Kunst des Vaters, wahrscheinlich hat er sich bloß wieder ein Späßchen ausgedacht, das macht er öfters, aber dies hier ist ja kein Späßchen, sondern eine ernste Sache. Warte doch ab, sagt der Vater, den man in seinem Schöpfungsrausch nicht stören soll, und läßt, wieder im Handumdrehen, dem Halbkreis oben zwei spitze Zipfel wachsen, während er unten in der Mitte schnell noch einen zweiten, aber viel kleineren Halbkreis macht und dann, damit das Wesen einen gerechten Halt habe auf der mütterlichen Erde, zieht er einen Strich quer darunter – fertig! Und beschaut liebevoll mit kennerisch eingekniffenen Augen sein Werk.

Die Kleine erholt sich von ihrem Staunen und muß allerdings zugeben, daß dies wahrhaftig ein Häschen sei, von rückwärts nämlich, von hinten gesehen, und es macht sich ganz lustig und sogar täuschend ähnlich, aber Herr Lehrer Meier würde nie glauben, daß sie dies allein und aus eigener Kraft ersonnen habe. Soll er auch gar nicht, sagt der Vater, der sich an gewisse pädagogische Verpflichtungen erinnert, ich wollte bloß mal zeigen, wie man das macht. Hernach löschen wir es wieder aus, und dann machst du es selbst.

Mittlerweile ist die Mutter mit dem Essen erschienen, und die Sache wird einstweilen verschoben oder jedenfalls nur theoretisch gefördert. Der Vater wird belehrt, daß mit solchen Scherzen, wie die Erwachsenen sie lieben, mit solchen betrügerischen Trickzeichnungen, hier gar nichts gewonnen sei. Nein, es soll ein richtiger, solider Osterhase sein, groß und schön, mit einer Kiepe auf dem Rücken, mit Eiern und einem Osternest und Blumen und so ... Laß mich wenigstens erst essen, sagt der Vater, und verbreitet sich dabei über die Vorbilder in der Kunst im allgemeinen und über den großen Albrecht Dürer im besonderen, dem ja bekanntlich nichts zu gering gewesen sei, wie man am Rasenstück, am Hirschkäfer, am Veilchenstrauß und am Feldhasen sehen könne ... Haben wir nicht ein Bild von diesem geliebten Häschen im Kinderzimmer hängen?

Wir haben es, und obwohl der Vater der klassischen Regel huldigt, ein voller Bauch studiere nicht gern (und jede Art künstlerischer Betätigung mit „Studieren" gleichsetzt) wird wenigstens der Anschauungsunterricht gleich nach Tisch mit frischen Kräften wieder aufgenommen. Übrigens haben die Vorbesprechungen ergeben, daß es auf der Tafel vorerst nur eine schlichte Zeichnung werden soll, weiß auf schwarz, ein Studienblatt gewissermaßen; morgen soll dann das eigentliche Osterbild in Angriff genommen werden, und zwar wird es, mit Bleistift gezeichnet und mit Buntstiften üppig koloriert, im Zeichenheft erscheinen. Haben wir also noch eine Galgenfrist, die genutzt werden muß. Das Dürersche Häschen erweist sich zwar aufs neue als wunderschön, aber auch als schwierig und als Vorlage wenig geeignet, weil es nämlich halb von vorn gesehen und halb nach rechts gewendet ist, jedenfalls nicht nach links, was für Anfänger, wie die kleine Tochter allemal die bequemste Lage ist.

Am Ende setzt sich der Vater nieder und zaubert abermals, diesmal jedoch, der mütterlichen Mahnung eingedenk, etliche sehr schöne, sehr natürliche und völlig schulgerechte Hasen auf ein Blatt Papier und die kleine Tochter freut sich und beginnt ihrerseits voller Zuversicht mit kreischendem Griffel auf der blankpolierten Schiefertafel zu werken. Und auch sie ist hernach stolz auf das vollbrachte Werk, und die Mutter lobt es sehr. Sogar der Vater lobt es, aber da er findet, daß man sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen dürfe, und weil die Sonne gerade scheint, nimmt er die kleine Tochter bei der Hand, und sie begeben sich einträchtig auf einen Spaziergang, einen Osterspaziergang sozusagen im voraus, beflügelt von der Hoffnung, es möchte ihnen unterwegs ein leibhaftiger Hase begegnen, was immer das Schönste und die beste Anregung für morgen wäre.

Sie finden nun zwar auf ihrem Gang ins Freie nicht mal einen Stallhasen, geschweige denn einen „richtigen", aber an der Hühnerfarm kommen sie vorbei, und der Anblick des wimmelnden weißen Federviehs erregt in Vater und Tochter ein ernstliches Problem, dessen Erörterung sie noch auf dem Heimwege sehr beschäftigt: wie das nämlich mit den Eiern sei. Bei den Hühnern ist es ja wohl unbestritten und kaum zu widerlegen, aber bei den Hasen –? Und falls außer den Hühnern auch die Hasen zuständig sein sollten, wie ist es dann? Geht es bei denen immer oder nur ausnahmsweise zu Ostern, und wenn ja, hat vielleicht die gütige Vorsehung eine kluge und sinnvoll unterscheidbare Arbeitsteilung vorgenommen: weiße Eier von Hühnern, bunte Eier von Hasen?

Das sind so schwierige Fragen. Aber wie dem auch sei, als der Vater am nächsten Tage heimkommt, findet er ein in vielen Frühlingsfarben prangendes Osterbild im Zeichenheft, und da ist nichts vergessen, weder die Kiepe noch das Nest, und was die Eier betrifft, so hat die kleine Tochter sich unbedenklich für die bunten entschieden.

Der aus der Berliner Musikhochschule hervorgegangene junge bulgarische Dirigent Mischo Lefteroff, dem man gelegentlich auch schon an anderen Bühnen begegnete, leitete in der Staatsoper eine Aufführung der „Butterfly".

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag. Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15.30 bis 16 Uhr: Lied- und Klaviermusik von Brahms; 16 bis 17 Uhr: Opernkonzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Operette und Tanz; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.20 bis 21 Uhr: Weber, Schumann; 21 bis 22 Uhr: Schöne Schallplatten. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert Paul von Klenau; 20.15 bis 21 Uhr: Unterhaltungsmusik; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich".

MARCHIVUM

Was Drais noch erfand

Wir wissen, daß Mannheim in der Geschichte umwälzender Erfindungen nicht an letzter Stelle steht. Wir brauchen nur daran zu denken, daß Auto und Fahrrad in der Quadratstadt ihre Wiege haben. Weniger bekannt ist, daß Freiherr von Drais, der Erfinder des Fahrrades, auch einige andere Erfindungen machte, unter anderem die Draisine, die ja seinen Namen trägt, sowie das „Erhöhungs-Perspektiv", dem Vorläufer des heutigen Scherenfernrohres.

In den „Mannheimer Tageblättern" vom 11. Juli 1820 kündet Drais seine Erfindung an. Er beschreibt das Perspektiv als ein Rohr von der Form eines Stockes, ungefähr 1,5 Zoll dick und drei Schuh hoch, durch welches man über darzwischen befindliche Hindernisse weg 22,5 Grad des Horizontes übersehen könne. Er hält seine Erfindung zweckmäßig bei Volksversammlungen, um über die Leute selbst mit hohen Kopfbedeckungen hinwegsehen zu können, ferner für Feldherren, um den Effekt der Augen viel höher zu steigern als durch das Steigen auf eine Leiter, außerdem für Schiffe, um unten in dem Schiffe so weit in dem Meere herumsehen zu können, als ob man auf dem Gipfel des höchsten Mastbaumes säße, und schließlich für Häuser, um mittels eines drehbaren Rohres in dem untersten Stock fast den gleichen Effekt zu erzielen, als wenn man seine Augen weit über das Haus erhoben hätte. Das Instrument bestand aus einer Röhre, die an beiden Enden zwei parallele, in einem Winkel von 45 Grad gegen die Rohrachse geneigte Spiegel trug. Es ähnelt dem rund 200 Jahre zuvor von dem Danziger Hevelke erfundenen „Polemoskop", das Drais aber kaum gekannt hat. Das Draissche Periskop war zwar sehr primitiv, aber es bedeutete immerhin einen ersten Schritt auf dem Weg, der über das Abbésche Spiegelprisma (1893) und das Helmholtzsche Telestereoskop zum Scherenfernrohr führte, das für die moderne Kriegführung heute unentbehrlich ist.

vb.

Jahrgang 1927 ohne Ausnahme in Zahnbehandlung

Entscheidender Schritt für die Jugendgesundheit / Die Behandlung und ihre Kosten

Zahnschäden sind erklärte Feinde der Jugendgesundheit. Sie sind ein schleichendes Gift, das die Jugend verstärkt befällt, sobald der bleibende Zahnbestand zur Ausbildung kommt. Wenn aber in der Entwicklungszeit die Ernährung unter schlechten Zähnen leidet, ergeben sich für den allgemeinen Gesundheitszustand wie für die geistige Entfaltung die bedenklichsten Folgen. Schon bei nicht richtiger Behandlung der Milchzähne läuft man Gefahr, die Keime der bleibenden Zähne zu schädigen. Eine gestörte Kautätigkeit kann bereits Mißbildungen des Kiefers auslösen. Magen- und Darmleiden haben oft in schlechten Zahnverhältnissen ihre ersten Ursachen. Auch die Zunahme rheumatischer Leiden pflegt mit der Verschlechterung der Zahnverhältnisse Schritt zu halten.

Es hat vor allem seitens der Schulzahnpflege nicht an Vorstößen gefehlt, um dem Übel zu Leibe zu rücken. Wo man selbst am aktivsten war, wurde mit Nachdruck gefordert, die Zahnschäden der Jugend durch eine totale Sanierung zu beheben. Die Schwierigkeiten schienen überwindlich. Sie lagen in der ausnahmslosen Erfassung der Jugendlichen in den technischen und organisatorischen Voraussetzungen einer so umfassenden Behandlung und in der großzügigen Lösung der damit verbundenen Kostenfrage. Das nationalsozialistische Reich sieht sich heute mitten im Kriege in der Lage, den seit der Jahrhundertwende geführten Kampf um die Zahngesundheit der Jugend durch eine politische Initiative ohne Beispiel zu beenden.

Durch den Jugendführer des Deutschen Reiches und den Reichsgesundheitsführer werden die Jungen des Geburtsjahrganges 1927 ohne Ausnahme aufgefordert, sich ohne Verzug einer Zahnbehandlung mit dem Ziel der Beseitigung aller Zahnschäden zu unterziehen. Die Grundlage für die Erfassung des zur Zahnsanierung aufgerufenen Jahrganges bildet die Volkskartei, soweit diese noch nicht zur Verfügung steht, das polizeiliche Melderegister. Die Mitarbeit der entsprechenden Kartei- und Meldebehörden ist gesichert. Die Hitlerjugend übernimmt die Aufstellung der erforderlichen Listen und die Zusendung der Benachrichtigungskarten. An Hand des so erstellten Anschriftenmaterials überwacht das Gesundheitsamt die Aufnahme und Durchführung der Behandlung. Wer es versäumt, dem Aufruf nachzukommen, muß darauf gefaßt sein, über seine Pflichten belehrt zu werden. Unter Umständen wird von Disziplinarmitteln Gebrauch gemacht, die der Hitlerjugend mit der Jugenddienstverordnung an die Hand gegeben sind. Dem Versäumnis gleichgestellt ist die Unterbrechung der Behandlung, die beim Gesundheitsamt gleichfalls zur Anzeige gelangt. Unter den Zahnärzten und Dentisten, die sämtlich zur Behandlung verpflichtet werden, hat die Jugend freie Wahl. Auch soweit an den Gesundheitsämtern haupt- oder nebenberufliche Jugendzahnärzte vorhanden sind, wird es diesen zur vordringlichsten Kriegspflicht gemacht, sich der Sicherung der Zahngesundheit der Jugend anzunehmen.

Wenn heute die Einheiten der Jugendorganisationen dank der Zusammenarbeit von Partei und Staat auf dem Gebiet der Jugendgesundheitspflege den Weg zur totalen Sanierung eines Jahrganges ebnen, so wäre früher doch immer noch die Kostenfrage eine unüberwindliche Hürde geblieben. Die Aufbringung der Kosten ist in der Zahnsanierung der 16jährigen großzügig geregelt. Für die versicherte Bevölkerung übernimmt das Reichsversicherungsamt die Sanierungsspitze, die zwischen der Leistung der Krankenkasse und dem Umfang der medizinisch notwendigen Behandlung entsteht. In der nichtversicherten Bevölkerung wird bis zu einem Einkommen von 4800 RM, das sich für den Ehegatten des Erziehungsberechtigten um 600 RM, für jedes weitere hier unterhaltene Familienmitglied um 300 RM erhöht, ein Behandlungsschein gewährt, auf Grund dessen die Land- und Stadtkreise die Kosten der Behandlung tragen. Für die Zuständigkeit ist die Wohnung das entscheidende Merkmal. Soweit der genannte Einkommensstand überschritten wird, kann dem Erziehungsberechtigten die Uebernahme der Kosten zugemutet werden. Die hier gefundene Lösung, die die gemeindliche Selbstverwaltung und die Krankenkassen an der Bekämpfung der Jugendzahnschäden mitwirken läßt, kann von allen Seiten nur ungeteilte Zustimmung finden.

Die Zahnsanierung des Jahrganges 1927, die jetzt auf gemeinsamer Initiative des Reichsjugendführers und des Reichsgesundheitsführers mit Hilfe eines Erlasses des Reichsministers des Innern vom 12. April in Angriff genommen wird, verpflichtet alle Stellen zur tätigen Mitarbeit an der Jugendzahnpflege. Mit den Zahnärzten haben auch die Eltern, die Schule, die Jugendärzte wie alle übrigen Erzieher darauf hinzuwirken, daß der Jugend im Interesse ihrer Berufsleistung und Wehrfähigkeit ein gesundes, funktionstüchtiges Gebiß erhalten bleibt. Neben der durch die Zahnsanierung gewährleisteten Erkenntnis und Behandlung aller Schäden muß die persönliche Zahnpflege gefördert, eine richtige Ernährung und zweckmäßige Nahrungsaufnahme gesichert und eine erzieherisch wirkungsvolle Aufklärung betrieben werden. Wie immer die Ursachen für die Verschlechterung der Zahnkaries gelagert sein mögen, die Mittel der Jugendzahnpflege können gewährleisten, daß die zerstörende Wirkung zwischen dem Zustand der Zähne und dem allgemeinen Gesundheitsbefund ausgeschaltet wird.

Die Jugend wird die großzügigen Möglichkeiten, die ihr der Staat zur Hebung und Förderung der Gesundheit an die Hand gibt, nicht ungenutzt lassen. Indem sie die Pflicht erkennt, gesund zu sein und durch richtige Lebensweise ihre Gesundheit weiter zu mehren, erfüllt sie für Führer und Volk, für den Krieg und für den kommenden Aufbau des Friedens einen hohen Dienst.

G. E.

Verwundetenabzeichen für Zivilisten bei Terrorangriffen

Zu der Anordnung des Führers über die Verleihung des Verwundetenabzeichens auch bei feindlichen Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet hat das Oberkommando der Wehrmacht Bestimmungen erlassen. In Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen werden mit rückwirkender Kraft alle deutschen Männer, Frauen und Kinder, die durch Feindeinwirkung im Heimatkriegsgebiet verwundet oder beschädigt wurden, hinsichtlich der Verleihung des Verwundetenabzeichens ebenso behandelt wie die im eigentlichen Kriegsgebiet eingesetzten Soldaten. Das bedeutet, daß auch diejenigen Zivilisten, die durch Feindeinwirkung bei einem Luftangriff verwundet oder beschädigt wurden, das Verwundetenabzeichen bekommen. Verleihungsberechtigt ist für Wehrmachtsangehörige die jeweils zuständige Wehrmachtsdienststelle, für Nichtwehrmachtsangehörige der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, der die Kommandierenden Generäle und Befehlshaber in den Luftgauen damit beauftragt hat. Das Verwundetenabzeichen kann rückwirkend ab 1. 9. 1939 an Zivilisten und Kinder beim Vorliegen der Voraussetzungen verliehen werden. Der Begriff „Feindeinwirkung" ist dabei auch auf alle durch Fliegerangriffe mittelbar hervorgerufenen Beschädigungen, also in großzügiger Weise anzuwenden. Verwundung oder Beschädigung ist durch ärztliche Bescheinigung nachzuweisen. In Luftschutzorten erster Ordnung ist der Nachweis durch Eintragung in das Krankenbuch der Luftschutzrettungsstellen erbracht. Verleihungsanträge für Nichtwehrmachtsangehörige werden durch die örtlichen Luftschutzleiter aufgestellt.

Wer nicht mehr heizt, der repariert den Ofen, eh' es wieder friert!

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Unteroffizier Albert Volz und Obergefreiter K. Heuchel.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeiten von 9.25—5.55 Uhr

Unbekannte weibliche Leiche aus dem Rhein geländet

Am 26. April gegen 9 Uhr wurde aus dem Rhein bei der Firma Lerch und Kruse eine unbekannte weibliche Leiche geländet. Beschreibung: etwa 45 Jahre alt, 1,63 m groß, dunkle, graumelierte Haare, am rechten Auge bzw. Schläfe eine Warze, Oberkiefer drei Goldplomben, Unterkiefer linker Eckzahn ein Goldzahn. Kleidung: Schwarzer Mantel, ebensolches Kleid, schwarze Halbschuhe, solche Strümpfe und Handschuhe, Hemd und Unterhose eine rosa Garnitur, Korsett rosafarbig, weitere graue Unterhose. Sachdienliche Mitteilungen erbeten an die Kriminalpolizei (Dauerdienst), Telefon 3 55 51, Klinge Nr. 8182.

Mutwillige Alarmierung der Feuerwehr ein Kriegsverbrechen. Der totale Krieg erfordert neben der schärfsten Anspannung aller Kräfte die rücksichtslose Drosselung des Kraftstoffbedarfs. Um so verwerflicher ist die mutwillige Alarmierung der Feuerschutzpolizei. Nicht nur, daß dadurch eine erhebliche Kraftstoffmenge vergeudet wird, die der Front verloren geht, der Löschzug wird auch verhindert, ein an anderer Stelle ausgebrochenes Feuer rechtzeitig zu bekämpfen oder bei einem Unfall die so notwendige erste Hilfe zu leisten. Jeder hat deshalb die Pflicht, die Feuerschutzpolizei in der Bekämpfung falscher Alarme zu unterstützen und die mutwilligen Alarmauslöser zu stellen und der anrückenden Feuerschutzpolizei zu übergeben. Die Ordnung der Volksgemeinschaft verlangt auch in diesen Fällen Gemeinschaftshilfe.

Nachwuchs für idealen Frauenberuf

Für die begonnenen neuen Lehrgänge in den Krankenpflege- und den Säuglingspflegeschulen des NS-Reichsbundes der deutschen Schwestern, haben sich 84 Mädel aus Baden und Elsaß für die ersteren und 54 für die letzteren gemeldet. Die sich in den Krankenpflegeschulen für das große Krankenpflegeexamen vorbereiten, haben nach bestandener Prüfung die Aussicht, als Krankenschwestern (Operations-, Röntgen- und Diätschwester) in Krankenhäusern und H-Lazaretten sowie als Gemeindeschwestern zu wirken, während solche, die den Säuglingsschwesternberuf ergreifen wollen, in der Kleinkinder- und Säuglingsarbeit in Heimen, Kinderkliniken und Krippen sowie in Gemeinden für fürsorgerische Betreuung der Säuglinge eingesetzt werden. Die nächsten Lehrgänge in den genannten Schulen beginnen am 1. Oktober 1943. Jedes gesunde, deutsche Mädel kann sich hierzu melden. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist kostenlos. Bedingung ist das vollendete achtzehnte Lebensjahr, Ableistung des Pflichtjahres beziehungsweise Nachweis hauswirtschaftlicher Tätigkeit und bei Achtzehn- bis Zwanzigjährigen die Ableistung des RAD. Meldungen nimmt das Gausamt für Volkswohlfahrt, Straßburg, Gauhaus, entgegen.

SPORT-NACHRICHTEN

Elf „Ostereier" für Offenbach

VfR M'heim — Offenb. Kickers 11:0

Für den VfR Mannheim waren die Offenbacher Kickers in Anbetracht des kommenden Kampfes gegen den 1. FC Nürnberg vor etwa 5000 Zuschauern der nicht gerade gegebene Gegner. Sie kämpften wohl zäh und hart, aber, ersatzgeschwächt, doch nicht mit jenem Funken Erbitterung, ohne den nun einmal ein großes, spannendes Spiel undenkbar ist und mit dem man seinen Gegner zu Höchstleistungen zwingt.

VfR Mannheim: Röckel; Conrad, Krieg; Müller, Krämer, Rohr; Schwab, Danner, Druse, Lutz, Striebinger.

Offenbacher Kickers: Müller; Maier, Teuber; Abt, Löppert, Schnell; Cornelius, Kaiser, Piccard, Staab, Ganeggen.

Der VfR Mannheim, dessen Erfolg nie in Frage stand und dessen Tor der Junior Röckel aufmerksam hütete, hat sich aber trotzdem in prachtvoller Verfassung gezeigt. Der Sturm, dem Striebinger mit mächtigem Nachschuß und Lutz mit einem ganz raffiniert getretenen Freistoß schon nach wenigen Minuten eine 2:0-Führung geschaffen hatten, zauberte oft schönste Kombinationsfolgen auf das Feld, die viel Beifall fanden. Lutz und Danner setzten ihre Kameraden prächtig ein, so daß Druse und die Außen Striebinger und Schwab groß in Fahrt kamen. Auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit war auch die Läuferreihe abgestimmt, deren Besetzung mit Müller, Krämer, Rohr die richtige Lösung gefunden haben dürfte. Conrad und Krieg verteidigten schlagfertig, so daß den Gästen selbst das Ehrentor versagt blieb.

Bei Offenbach wirkte sich allerdings das Fehlen von so guten Leuten wie Torwart Patzl und des Linksverbinders Nowotny recht nachteilig aus, aber auch sie hätten die Niederlage nur im Ausmaß beeinflussen können. Ausgesprochenes Pech war es, daß Piccard, der den Sturm zusammen mit Staab und Kaiser anfänglich sehr gut dirigiert hatte, nach etwa 20 Minuten wegen einer Zerrung ausscheiden und im zweiten Spielabschnitt nach kurzem Versuch ersetzt werden mußte. Durch vorbildlichen Eifer wußte der untersetzte Flame Cornelius zu gefallen, sowohl als Rechtsaußen, wie auch später als Mittelstürmer.

Den bereits erwähnten Treffern von Striebinger und Lutz hatten Druse (3) und Schwab bis zum Wechsel vier weitere Tore folgen lassen. Im zweiten Spielabschnitt erhöhte Druse nacheinander in bekannter Schußfreudigkeit auf 8:0. Danner schoß das 9. Tor und Striebinger erzielte mit wuchtigem Kopfstoß den 10. Treffer, während Rohr mit prächtigem Fernschuß den Torreigen beendigte.

Schiedsrichter Schmetzer-Waldhof leitete das Spiel großzügig und einwandfrei.

Leutnant Hömke, der Nationalspieler der deutschen Handballelf, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Er gehört der Mannschaft des ATV Berlin an.

Diesmal siegte Neckarau

Tura L'hafen — VfL Neckarau 1:4

Innerhalb einer Woche standen sich die beiden alten Rivalen zweimal gegenüber und diesmal drehte der badische Altmeister auf dem Turaplatz den Spieß um und landete einen überraschend klaren Sieg, der bereits bei der Pause mit 2:1 ziemlich feststand, nachdem Turas Ehrentor schon bald nach Beginn auf ein Mißverständnis der Gästedeckung hin fiel.

An dem glatten Erfolg, der die knappe Vorspielniederlage am Vorsonntag eindeutig berichtigt, hatte der Schützenkönig Preschle allerstärksten Anteil. Auch der alte Kämpe Größle, der wie einst im Mai die Gästedeckung organisierte, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck bei den allerdings nur 300 Zuschauern, die den Weg zu diesem zügigen Abendspiel gefunden hatten.

Die Ludwigshafener waren technisch und taktisch unverkennbar im Nachteil. Allerdings traten sie mit einer stark ersatzgeschwächten Elf auf den Plan und hatten, zumal nach dem Wechsel, bei einigen dicken Torchancen reichliches Pech. Außerdem war Neckarau zweiter Erfolg, der die knappe Pausenführung ergab, ein grober Schnitzer des einheimischen Ersatztorwächters. Auf seiten der Kornblumenblauen waren nur Mittelläufer Kronenberger und Sturmführer Gründler, der auch für das Ehrentor verantwortlich zeichnete, auf gewohnter Höhe.

Tura Ludwigshafen sprang in die Bresche

SV Waldhof — Tura L'hafen 3:1

E. P. Für die angekündigte „Nibelungenelf" war sozusagen in letzter Stunde und in anerkennenswerter Weise Tura Ludwigshafen eingesprungen.

Den etwa 500 bis 600 Zuschauern boten die beiden Mannschaften ein flottes Spiel, das im ersten Teil leicht überschattet war von einer unerwartet schwachen Leistung der Waldhofelf, die zu dieser Zeit etwas allzu fühlbar im Zeichen des Ausprobierens stand. Die verschiedenen Gastspieler, vor allem Krug (Kickers Offenbach) und der unsicher wirkende Möseler (Westfalia Herne) konnten fürs erste nicht recht warm werden, und erst als Fanz, Molenda, Hamel, Skutlarek sowie Schmitt aufmarschiert waren, sah man wenigstens den oder jenen schönen Spielzug im gewohnten Waldhofstil. Bauder zeigte als Mittelläufer nicht nur den bekannten Einsatz, er war auch der ruhende Pol der Waldhofelf. Der alte Pennig war gleichfalls flott auf Touren und der fleißige Kretzler sowie die Urlauber Fanz und Molenda gaben später dem Waldhofspiel die Linie. Mit viel Bravour schlug sich der jugendliche Linksaußen Leitner, der seine Feuertaufe gut bestand.

Tura Ludwigshafen war namentlich zu Beginn des Spieles stark auf Draht, um später allerdings nicht mehr Schritt halten zu können. Ein Sonderlob gebührt hier in erster Linie den älteren Spielern. Koch war diesmal in der Deckung zu finden, wo er mit viel Geschick operierte. Frosch, Schreier und Ad. Müller zeigten gleichfalls noch den bekannten Turaschneid, der indessen nicht ausreichte, um den Sieg der Waldhofelf zu verhindern.

Für diese buchten Pennig, Kretzler und Fanz (Elfmeter) die Tore, während Neuke das einzige Tor der Tura erzielte. Das tempobetonte Spiel wurde von Feuerstein (Ilvesheim) zufriedenstellend geleitet.

SV Waldhof: Möseler; Walsch, Engelhardt; Beringer, Bauder, Hahner; Krug, Rupp, Kretzler, Pennig, Leitner.

Tura Ludwigshafen: Bitzel; Hirth, Koch; Frosch, Schreier II, Kronenberger; Schreier I, Neuke, Müller, Jäger, Becker.

Wieder unentschieden

VfTuR Feudenheim — SpC Käfertal 3:3

P. Trennte man sich gelegentlich des Vorspiels vor 14 Tagen mit einem 2:2, so gab es bei dem neuerlichen Zusammentreffen am 1. Osterfeiertag in Feudenheim ein 3:3. Das Treffen selbst, das etwa 300 Zuschauer angelockt hatte, sah auf beiden Seiten nicht nur einige Urlauber, man bemerkte auch eine Reihe jüngerer Nachwuchsspieler, die sich zum Teil sehr gut anließen. Hinsichtlich Tempo und Einsatz ließ die Partie kaum Wünsche offen, dagegen vermißte man zuweilen mehr oder weniger stark ein bestimmtes Zusammengehen der Mannschaftsarbeit. Unter diesem Ausfall litten insbesondere die beiden Stürmerreihen.

Markert (2) und Richard Fuchs erzielten die Treffer von Feudenheim, während für Käfertal Rube, Brauch und Vierling erfolgreich waren.

Auf seiten Feudenheims waren außer Richard Fuchs Mittelläufer Scheid, die beiden Verbinder Markert und Ihrig die besten Leute, während Käfertal in Rube, Pauels und Torwart Scheibert seine stärksten Stützen hatte.

„Löwen" im Tschammer-Pokal geschlagen

Der Verteidiger des Tschammerpokals, TSV 1860 München, strich im diesjährigen Wettbewerb die Segel reichlich früh. Die Münchner Bajuwaren-Elf brachte ihm eine 1:0-Niederlage bei und warf ihn damit aus dem Wettbewerb.

Kreisklasse I, Mannheim, Gruppe II

P. TSG Plankstadt — BSG Daimler-Benz 2:2; 98 Seckenheim — 98 Schwetzingen (Fr.-Sp.) 1:0. Sportfreunde Leimen — Ol. Neulußh. (Tsch.-Pok.) 3:1.

Plankstadt 17 Spiele, 73:21 Tore, 27 Punkte; Wiesental 18, 64:33, 26; Rohrhof 16, 53:34, 22; Bopp & Reuther 18, 55:43, 19; Hockenheim 16, 46:33, 15; Hommelwerke 17, 45:32, 14; Daimler-Benz 16, 32:42, 14; Oftersheim 17, 44:51, 13; Kurpfalz 17, 33:62, 11; Schwetzingen 18, 34:88, 7.

Um die HJ-Bannmeisterschaft im Fußball

P. Auch das letzte noch ausstehende Spiel brachte der TSG Plankstadt den erwarteten Erfolg durch einen 4:1-Sieg über die SpVgg. Sandhofen. Damit ist die junge Elf Meister des Bannes 171 (Mannheim) geworden.

Die Schlußtabelle zeigt folgendes Bild: Plankstadt 6 Spiele, 24:10 Tore, 10 Punkte; Rheinau 6, 16:16, 8; Sandhofen 6, 5:9, 4; Weinheim 6, 9:19, 2.

Die Turnmeisterschaften von Hessen-Nassau brachten neue Meister. In Abwesenheit des Titelverteidigers Linke gewann Eisele mit 183 Punkten vor Funk (Worms) und Rosenberger (Frankfurt am Main).

Die „Wunderstute" Nereide aus dem Gestüt Erlenhof, die 1936 den „Großen Deutschland-Preis" der Dreijährigen in Hamburg und anschließend in München das „Braune Band" gewann, ist eingegangen. In der Zucht erfüllte Nereide leider nicht die hochgeschraubten Erwartungen.

Ergebnisse des Sonntags

Fußball in Süddeutschland

Baden:

VfR Mannh. — Kickers Offenb.	11:0
SV Waldhof — Tura Ludwigsh.	3:1
VfTuR Feudenh. — SC Käfertal	3:3

Westmark:

Tura Ludwigsh. — VfL Neckarau	1:4

Hessen-Nassau:

Worm. Worms—Blauweiß Worms (Tsch.-Pokal)	2:1
Hanau 93 — Rb. Rotweiß Frankf.	2:1

Elsaß:

FC93 Mülhausen — FV Metz	2:2
RSC Straßburg — FV Metz	2:1

Württemberg:

Stuttg. Kickers — LSV Göppingen	1:1

Mainfranken:

FC Bamb. — FC Bayr. (Tsch.-P.)	3:1

Schwaben:

FC Gündelf. — BC Augsb. (M.-Sp.)	3:4

München-Oberbayern:

1860 München — Bajuwaren München (Tsch.-Pokal)	0:1
VfB München — SpVgg. Sendl. (M.-Sp.)	1:2

Italien

Meisterschaft:

Lazio Rom — Atalanta Bergamo	3:2
Bologna — Liguria	3:0
Bari — FC Turin	0:1
Ambrosia Mailand — Venedig	1:4
Livorno — FC Mailand	3:1
Juventus Turin — Vicenza	2:6
Genua 93 — Florenz	0:2
Triest — AS Rom	2:0

Schweiz

Pokalendspiel in Bern:

Grasshoppers Zürich — FC Lugano	2:1

Hockey

Männer:

Hessen-Nassau — Köln-Aachen	2:3
Hannover — Bremen	0:3

Frauen:

Ausscheid. zur Deutsch. Meisterschaft

Schwer. THC - Harvesteh. Hamb.	0:16
Jahn München - Nürnb. THC n. V.	2:1

Handball

VfR Mannh. — Phönix K'ruhe (Fr.)	5:2

MARCHIVUM

Ist Kolumbus schuld? / Von Frank H. Schmolck

Vor kurzem feierte Barcelona den Tag des Kolumbus. 450 Jahre sind es her, daß der geniale Genuese von seiner kühnen Fahrt zurückkam und in Barcelona landete. Es wurde ihm damals ein großer Empfang bereitet, als er König Karl und der Königin, deren Fürsprache er die Ausrüstung seiner Reise verdankte, von den sagenhaften Inseln erzählten konnte, die er entdeckt hatte, und zum Beweise die Schätze und Mitbringsel auspackte. Sechs Indianer brachte er mit: Die ersten Amerikaner, die in Europa landeten.

Indios, Indianer, nannte sie Kolumbus, denn er glaubte, Indien erreicht zu haben. Kolumbus selbst starb noch im Glauben, nach Indien gelangt zu sein. Daher stammt heute noch die mißweisende Bezeichnung Westindien für die Karibischen Inseln, die Antillen. Erst die Fahrten des Rodrigo de Bastidas, des Juan Diaz de Solis und Vicente Yanez Pinzon, des Vasco Nunez de Balboa und schließlich die großen Eroberungszüge des Hernan Cortez, Cristobal de Olid, Pedro de Alvarado und der Pizzaro und Almagro brachten die Kenntnis vom Bestehen großer Indianerreiche auf dem großen Kontinent, den erst Amerigo Vespucci als solchen erkannte. Erst der Freiburger Geograph Waldseemüller gab ihm zum ersten Male den Namen Amerika.

Wir Breisgauer (ich bin auch einer!) können stolz darauf sein: Nicht nur wurde bekanntlich das Pulver bei uns erfunden, sondern die Herren Amerikaner verdanken uns auch ihren Namen, wir haben sozusagen Amerika erst richtig entdeckt. Ohne uns wären die Amerikaner Indianer geblieben, nichts weiter als Indianer, das mögen sie sich merken!

In der bekannten Schnure vom „Schwaben" bei der Mannschaft des Kolumbus, dem als erster Mensch im neuentdeckten Land kein Indianer, sondern ein „Landsmann" entgegengetreten sein soll, liegt ein Kern von Wahrheit. Die besten Amerikaner waren die Pfälzer in Pennsylvanien und die Herrnhuter Pilgerväter. Ohne die deutschen Siedler und die deutschen Kaufleute, ohne die fleißigen deutschen Handwerker und Landwirte, ohne die deutschen Lehrer und Wissenschaftler und Instrukteure wäre manches in Amerika nicht vorangekommen. Es ist sogar noch sehr die Frage, ob die Vereinigten Staaten ihre Unabhängigkeit gewonnen hätten, wenn sie nicht Deutsche als Soldaten und Heerführer gehabt hätten. Und wenn auch die Yankees heute Namen wie von Steuben und Karl Schurz totschweigen, so verdanken sie jenen Männern darum doch nicht weniger. Die ganze Geschichtsschreibung der Eroberung Südamerikas fußt auf dem Tagebuch des Ulmer Feldhauptmanns Schmiedel. Wer weiß heute noch, daß die Nürnberger Firma Palm bei der Gründung von Buenos Aires dabei war? Wer, daß der deutsche Bergmann Tetzel die Silbergruben in Bolivien und Kuba einrichtete, daß die erste Buchdruckerei in Mexiko von der deutschen Druckerei Kromberger aufgestellt wurde? Ist bekannt, daß der Bremer Konsul Klee die erste Kaffeesaat nach Guatemala brachte? Daß der Deutsche Taddäus Henke der Vater der chilenischen Naturwissenschaft war? Daß die Militärmusiken ganz Mittelamerikas von deutschen Kapellmeistern ausgebildet wurden? Überall in Amerika stößt man auf deutsche Arbeit. Die deutschen Missionare in Paraguay, die fleißigen Deutschen in den Städten Nordamerikas, die deutschen Landwirte in Kanada, die deutschen Siedler in Brasilien und Venezuela, die deutschen Kaffeepflanzer in Guatemala und Salvador, die deutschen Militärinstrukteure in Chile, die deutschen Kaufleute und Fabrikanten in allen Städten Südamerikas, sie alle haben mitgeholfen, aus den indischen Inseln des Kolumbus das heutige Amerika zu machen. Millionen und aber Millionen deutscher Einwanderer haben ihre Arbeit und ihr Blut an Amerika abgegeben.

Nicht genug damit. Eine Unmenge deutscher Erfindungen sind von den Amerikanern ausgebeutet worden. Nicht Edison hat die elektrische Glühbirne erfunden, sondern ein armer Deutscher, dem er sie auf dem Jahrmarkt abgekauft hat. Den Sprechfilm kauften die Hollywooder von einem Deutschen, die Teerfarben und das Sulfanilamid verdanken die Amerikaner der deutschen Industrie. Zweimal, während des Weltkrieges und heute, haben die USA die deutschen Patente gestohlen. Nicht einmal ihre Krankheiten konnten die Amerikaner selber kurieren, das 606, das Yatren, das Plasmoquin haben sie von uns. Ihre Konzerte und ihr Rundfunk zehren von deutscher Musik.

Wie wärs, wenn die Amerikaner jetzt, wo sie uns nicht mehr ausstehen können, uns alles zurückgäben, was wir ihnen geschenkt haben? Es wäre ein großes Räumen, und ihre Regale und ihre Bibliotheken und ihre Apotheken und ihre Laboratorien blieben leer. Ihre Hetzfilme würden stumm, ihre Äcker lägen brach, ihre Plantagen verwilderten und ihr Verkehr stünde still: Denn auch die Elektrizität und das Automobil sind von uns, von Siemens, Benz, Daimler und Diesel, wohlbemerkt, denn es könnte sein, daß ihre Kinder jetzt in der Schule lernen, daß Ford und die General Motors das Automobil erfunden haben!

Und ausgerechnet da kommt dieser Mister Roosevelt und verkündet Pläne, wie er das deutsche Volk nach dem Krieg erziehen will!

*

450 Jahre, noch nicht ein halbes Jahrtausend, sind vergangen, seit Kolumbus wieder heimkam, knapp 400 Jahre, seit die Bevölkerung Amerikas mit Europäern begann. Fürwahr eine neue Welt, die Welt dort drüben. Eine noch in den Kinderschuhen steckende Welt, das sieht man an ihren panamerikanischen Kongressen und ihrem Gerede. Eine unmündige Welt. Eine Welt in der Pubertät, eine Welt in den Lümmeljahren wie es scheint, wenn wir das Benehmen gewisser Republiken gegen das Deutsche Reich, seine Vertreter und seine Staatsangehörigen betrachten.

Wäre Kolumbus zu Hause geblieben, hätte er Amerika nicht entdeckt. Die Amerikaner säßen vielleicht heute noch friedlich in ihren Wigwams oder Strohhütten, würden ihren Mais pflanzen und Büffel jagen. Sie würden sich gegenseitig auf Pyramiden das Herz herausreißen, sich gegenseitig skalpieren und an den Marterpfahl binden und - - wir hätten nicht nötig, Brasilianer und Mexikaner in Afrika zu fangen. Guter Kolumbus, was hast du da angerichtet!

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

55. Fortsetzung

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Die Glocke schrie. Die Anwesenden wollten den Tobenden beruhigen. Er aber sank plötzlich in sich zusammen und sagte nichts mehr. Als er sich erhob, um hinauszuwanken, war er um Jahre gealtert.

Er legte sogleich Berufung bei der Strafkammer des übergeordneten Landgerichts ein.

Die Presse hatte noch nicht Wind von der willkommenen Sensation erhalten. Die Mitbürger, die nur unbestimmten Aufschluß bekamen, gaben der Sache ein anderes Gesicht. Sie nahmen in dieser Zeit für Andreas Manthey Stellung. Niemand begriff die ganze Tragik und Tragweite des Problems. Man meinte, es würde nun ein langwieriges Prozessieren anheben, das schließlich mit dem vernünftigen Machtspruch einer obersten Instanz enden mußte. So viel schien in dieser Zeit jedem klar: Es lag eine rein formale Schikane vor. Das Amtsgericht würde den kürzeren ziehen. Busse hatte seine Pflicht getan, doch nur, um einer höheren Gerechtigkeit Platz zu machen.

Erna wuchs an der Gefahr. Sie klagte nicht. Sie lächelte bisweilen sogar, und die Kinder merkten aus ihrem Wesen nichts von dem Schicksal, das sich auch über ihren Köpfen zusammenzog. Erna klammerte sich an Siewerts tröstliche Worte. Er wollte sich mit ganzer Kraft der Befreiung widmen. Er sah auch eine Möglichkeit: Durch seinen Neffen, der jetzt Redakteur bei der „Vossischen Zeitung" war, würde es ihm gelingen, den Oberlandesgerichtspräsidenten Konstantin Weber für eine Zusammenkunft zu gewinnen. Wenn dieser Mann von seiner Position aus die Unhaltbarkeit der ersten gerichtlichen Entscheidung einsah, so würde er ihnen Mittel und Wege zugänglich machen, mit der man die Rehabilitierung erreichen konnte.

Auch Andreas begann sich bei diesen Worten aufzurichten. Er gewann seine Sprache wieder. Mochte ihm auch das wilde, kämpferische Feuer fehlen, so war gleichwohl ein neuer Glaube daraus spürbar.

Eigentlich war es der alte, unerschütterte Glaube.

„Und wenn mir niemand sonst Gerechtigkeit widerfahren läßt", sagte er, „dann wende ich mich an Hindenburg selbst! Er wird es nicht zulassen, daß wir zugrunde gehen."

In diesen Tagen erwiesen sich die Mitmenschen hilfsbereit und taktvoll. So kamen die alten Gieses herüber. Der Rentier sagte: „Kopf hoch, mein lieber Manthey. Noch ist nichts verloren. Ich kenne solche Prozeßgeschichten aus dem ff. Sehr wacklig stand bei mir so manches liebe Mal ein juristisches Luftschloß. Da war eine Testamentsangelegenheit. Die Verwandtschaft wurde mir abgestritten — sie war ja auch sehr weitläufig — der Fall ähnelt ein bißchen dem Ihren, quasi als Gegenstück. Und was soll ich Ihnen sagen? Bei der zweiten Instanz ist die Gegenseite durchgerasselt. Ich gönnte es dem Richter! Ich wohnte damals noch in Brandenburg, wissen Sie, die Stadt Brandenburg an der Havel. Schöne Gegend da."

„Du wolltest doch von etwas anderm sprechen", wandte Frau Giese ein.

„Richtig, ja."

Es kam ihnen beiden schwer über die Zunge. Schließlich begriffen Mantheys das Angebot und seinen Sinn.

Gieses waren der Meinung, es könne ihren Nachbarn nützlich sein, wenn Erna für die nächste Zeit bis zur Aufhebung des Urteils sozusagen pro forma bei ihnen Quartier nehme, eventuell auch die Kinder. Sie selber seien ja zwei zurückgezogen lebende Altchen, und sie hätten genug Raum. Zwei Zimmer könnten sie mit gutem Gewissen abgeben, und Vorschriften machten sie gar keine. Den Kindern könne man ja zur Erklärung sagen, daß in ihrem Hause renoviert würde.

Das Angebot war abstoßend und zugleich rührend.

Als Erna und Andreas darüber allein sprachen, fanden sie es nur noch dankenswert. Ja, es war für den Augenblick die einzig mögliche Lösung! Natürlich hatten sie zunächst im ersten großen Schrecken daran gedacht, sich für einige Zeit äußerlich zu trennen, etwa so, daß Erna mit den Kindern nach Stettin übersiedelte, um dort das Weitere abzuwarten.

Doch empfanden sie sogleich, es würde über ihre Kraft gehen. Besonders Erna widersetzte sich diesem Vorschlag leidenschaftlich. Sie wollte Andreas nicht allein lassen, niemals würde sie das tun.

„Es wäre eine Art Kapitulation", meinte Andreas.

Die nächsten Tage vergingen, ohne daß sich etwas Neues ereignete. Ernas ruhige Kraft wurde von allen bewundert. Sie traf die nötigen Anordnungen mit einer Umsicht, die über die Erfahrung ihrer Jugend weit hinausging. Wenn es die Stärke der Männer ist, zu erkennen, zu vollbringen, oder auch durchzukämpfen, was durchgekämpft werden muß, so zeigte sich Ernas fraulichе Gabe im ahnungsvollen Überwinden der Anfechtung. Ihr Mann glaubte mit einem fast schon gebrochenen Herzen an den Sieg seines Rechtes, sie aber ahnte leibhaftig die Stunde einer vielleicht fernen, aber sicheren Befreiung.

Dieses Ahnen hob sie aus der Tiefe der Erniedrigung, um sie nie mehr ganz zu verlassen. In dem Augenblick, wo sie vernahm, wie der Spruch des Gerichts lautete, hatte sie ein Erbeben der Erde unter sich gespürt, ein Dröhnen wie von hundert Kirchenglocken. Doch das verging, als sie ihren Mann fast zusammenbrechen sah.

Der Spruch, der über ihnen hing, wurde dadurch, daß ihm nichts folgte, noch unwirklicher, noch gespenstiger. Der innere Sturm ging in einem äußeren unter, wie ihn die Stadt seit Jahren nicht erlebt hatte. In diesem kalten Juni waren ähnlich wie in dem hochsommerlichen Mai des vorangegangenen Jahres alle Zeitmaße durcheinandergerüttelt.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Wir haben uns vermählt: **Günther Müller-Stöckheim**, Kapitänleutnant, Kommandant e. U-Bootes, **Anneliese Müller - Stöckheim, geb. Hartmann.** Mannh.-Waldhof (Altrheinstr. 13), z. Z. Saig im Schwarzwald. April 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Rosemarie Burkhardt, Heinz-Werner Ufer**, stud. rer. pol., Ltn. d. Res. (z.Z. im Felde). Mannheim, Schopenhauerstraße 17.

Nach kurzer Krankheit verschied am 24. April 1943 unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Sophie Bär Wwe.
verw. Last, geb. Beschle

im Alter von 68 Jahren.

Mannheim (H 7, 9), Karlsruhe, Mühlhausen (Thür.)

In stiller Trauer:

Adolf Last (z.Z. im Felde) **und Fam.; Anton Last und Frau; Heinrich Siebrecht und Familie; Philipp Last; Max Last** (z.Z. im Felde) **und Familie; Friedr. Scheidel u. Fam.** (Neckarau); **Adolf Beschle und Familie** (Karlsruhe); **August Kimmich und Familie** (Karlsruhe); **Fritz Schnitzer** (H 7, 9) **nebst allen Verwandten**

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 27. April 1943, um 17 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel u. lieber Opa

Jakob Egeler

starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren.

Mannh.-Käfertal, Herxheimer Str. 18

In tiefer Trauer:

Frau Amalie Egeler, geb. Höth; Karl Egeler und Sohn Hermann; Adolf Egeler (z. Z. im Osten) **und Frau Emma, geb. Trabold, mit Kindern Kurt und Günter; Jakob Stoll mit Frau Lina, geb. Egeler, mit Kindern Karl Heinz und Annemarie**

Beerdigung: Dienstag, 27. April, um 11.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Mannheim.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten zur Kenntnis, daß am Karfreitag um 14 Uhr meine gute, liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte, Enkelin und Kusine, Frau

Maichen Roßnagel, geb. Stoll

acht Tage vor ihrem 20. Geburtstag nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Mannheim-Neckarau, 24. April 1943. Friedrichstr. 13

In tiefer Trauer:

Albert Roßnagel, Bäckermeister (z.Z. Wehrmacht) **und Kinder Marianne, Peterle und Hilde; Familie Joh. Stoll** (Eltern); **Gg. Roßnagel** (Schwiegervater) **und alle Verwandten**

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 27. 4. 1943, 15.30 Uhr, von der Friedhofkapelle Neckarau aus statt.

In der Nacht vom 16. zum 17. April nahm uns Gott meinen geliebten Mann, unseren herzensguten Vater und Großvater

Reinhard Richter

auch unser lieber Vater und Großvater

Friedrich John

wurde ein Opfer des Fliegerangriffs. Wir haben beide am Kardienstag zur letzten Ruhe gebettet.

Mhm.-Friedrichsfeld, im April 1943.

Im Namen der Familie:

Helene Richter, geb. John

Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Todesanzeige

In schwerer Zeit wurde durch rohe Hände mein treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, mein lieber Bruder

Pr. Otto Ruf
Oberlokomotivführer

im Alter von 61 Jahren jäh aus unserer Mitte gerissen.

Mhm.-Rheinau, Strahlenburgstr. 1

In tiefer Trauer:

Lina Ruf, geb. Lentz; Karl Koch und Frau Elfriede, geb. Ruf; Friedr. Ruf (Obergefr. a. e. U-Boot) **und alle Verwandten.**

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 27. April 1943, um 13.30 Uhr im Mannheimer Hauptfriedhof statt.

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Jakob Sigmann
Tüncher

ist am Karfreitag nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 81 Jahren 3 Monaten für immer von uns gegangen.

Mannheim, 26. April 1943.

In tiefer Trauer:

Anna Sigmann; Jakob Sigmann und Familie

Die Einäscherung findet am Dienstag, 27. April 1943, um 14 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet in Schenkenzell im Schwarzwald, wo er zur Erholung weilte, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Wilhelm Veyhle

* 9. 11. 1885 † 20. 4. 1943

Mannheim (Lutherstr. 1), Stettin-Pölitz (Homburger Str. 10), Niederbürsheim (Worms)

In tiefem Leid:

Frau Elise Veyhle Wwe. und Kinder; Wilhelm Veyhle jr. und Familie; Willi Gell und Frau, geb. Veyhle; Elles Müller Wwe., geb. Veyhle; Hans Berg und Frau, geb. Veyhle; Michael Neuer und Frau, geb. Veyhle sowie 9 Enkelkinder

Die Beerdigung fand bereits in aller Stille statt.

All denen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen sowie den Aerzten und Schwestern in Schiltach für ihre aufopfernde Pflege, dem Bürgermeister und der Gemeinde Schenkenzell für ihre Kranzspende, seinem Betriebsführer und seinen Arbeitskameraden herzlichen Dank.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber, treusorgender Mann und Vater seines Sohnes, unser guter Bruder, Onkel und Schwager

Karl Nixe

im Alter von 57 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Mannheim, Grüsewaldstr. 36

Frau Elisabeth Nixe, geb. Staroste; Heinz Nixe, Sohn (z. Z. Wehrmacht); **Familie Staroste** (Stibbe); **Geschwister Nixe** (N 4, 7); **Familie M. Nekkenauer; Familie Wilh. Nixe; Luise Corr, geb. Nixe; Inspektor Hch. Corr** (z. Z. Wehrmacht).

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, um 3.30 Uhr nachm. im Krematorium statt.

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter und Großmutter

Marie Vogt, geb. Moser

im 77. Lebensjahr sanft entschlafen.

Mannheim (L 14, 9), 23. April 1943.

In stiller Trauer:

Marie Rössler, geb. Vogt; Irma Vogt; Johanna Vogt; Emil Rössler und Enkel Walter

Die Beerdigung findet am Dienstag, 27. April 1943, um 16 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, die uns in den Stunden schmerzlicher Trauer durch herzliche u. aufrichtige Anteilnahme ihr Mitempfinden bekundeten und meinen lieben, unvergeßlichen Mann, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa durch Kranz- und Blumenspenden ehrten und ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank der Ortsgruppe Almenhof, der Betriebsführung des Flugzeugwerkes Neuostheim und nicht zuletzt Herrn Pfarrer Speck für die trostreichen Worte an der Bahre unseres lieben Verstorbenen. Herzlichen Dank auch den Bewohnern der Speyerer Straße Nr. 28.

Mannheim, den 26. April 1943.

Im Namen all. trauernd. Hinterblieb.

Frau Käthe Jung Wwe., geb. Groß

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verluste meines unvergeßlichen, geliebten Mannes und treusorgend. Vaters **Otto Grambow**, spreche ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank aus. Besonderen Dank der NSDAP, der Ortsgruppe Schlachthof, seiner Betriebsführung, seinen Arbeitskameraden, der Mandolinata Mannheim 1920, den Hausbewohnern sowie allen seinen Freunden und Bekannten und nicht zuletzt Herrn Pfarrer Münzel für seine trostreichen Worte.

Mannheim, den 24. April 1943.

Elsbeth Grambow und Sohn Wolfgang

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden bei dem schweren Verluste meines geliebten Mannes, **Johann Wichmann**, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Ortsgruppe der NSDAP sowie seiner Betriebsführung Aug. Frank, Schleppschiffahrt, und allen seinen Arbeitskameraden als auch dem Herrn Prediger Guthmann.

Frau Magdalena Wichmann.

Nach der Beisetzung unserer lieben, teuren Toten, Frau **Anna Block, geb. Reilinger**, auf dem Ehrenfriedhof sagen wir all denen, die uns mündlich und schriftlich ihre Anteilnahme erwiesen haben, unseren herzlichst. Dank. Ganz besonders danken wir der NSDAP und Gliederung, dem RLB und Sportverein Waldhof 07 sowie Herr Pfr. Clormann und den Hausbewohnern.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

William Block.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme und die vielen Blumenspenden bei dem schweren Verluste unseres lb. Kindes, **Sigrid**, sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Mannheim (Augartenstraße 83).

Karl Knapp und Frau Rosel, geb. Menz

Statt Karten.

Für die vielen mündl. und schriftl. Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentod meines lieben, unvergeßlich. Mannes und Vaters seines Kindes, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Onkels und Neffen, **Willy Koch**, Obersch. b. Stab ein. Gren.-Regts., sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Waldhof (Kornstraße 13).

Frau Eva Koch, geb. Pfister, u. Kind Elsa; Familie Hans Koch, Eltern.

Für die zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise herzl. Anteilnahme und Blumenspenden bei dem schweren und schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutti, Frau **Anna Eggert, geb. Hafner**, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Feudenheim, den 24. April 1943.

In tiefer Trauer:

Wilh. Eggert und Tochter Clärle.

Für die vielen Beweise innigster u. aufrichtig. Anteilnahme anläßlich des Todes meines lieben Mannes u. guten Vaters, Herrn **Engelbert Fischer**, Wachtmstr. d. Res. i. d. Nachr.-St. d. Schutzpolizei, sagen wir allen unseren herzlichst. Dank. Besonders danken wir der NSDAP, dem Herrn Polizeipräsidenten, den beteil. Gliederungen, dem Kameradschaftsbund, dem VfB Kurpfalz, dem Sängerbund Harmonie und seinen Schulkameraden für das ehrenvolle Geleit und die Kranzniederlegungen sowie für alle anderen Kranz- u. Blumenspenden.

Neckarau, den 24. April 1943.

Frau Rosalie Fischer und Sohn nebst allen Verwandten.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem Verlust meines inniggeliebten, unvergeßlichen Mannes, meines treubesorgten Papas und Schwiegervaters, **Otto Sommerfeldt**, sowie für die vielen Blumenspenden und das letzte Geleit sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten, innigen Dank. Besonderen Dank für die tröstenden Worte seiner Ortsgruppe der NSDAP, seinen Kameraden des Reichskolonialbundes, dem NSKOV und des Vereins „Wacht am Rhein". Herzl. Dank für den Nachruf seiner Betriebsführung u. Arbeitskameraden.

Mhm.-Neckarau, den 26. April 1943. Mundenheimer Straße 24.

Lina Sommerfeldt Wwe.; Friedel und Franz Schütz.

Danksagung

Allen lieben Freunden und Bekannten, die uns beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters **Karl Hesgen** ihre wohltuende Anteilnahme versicherten und dem Toten das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.

Mannheim (J 5, 18), 27. April 1943.

In tiefer Trauer:

Pauline Hesgen, geb. Buttle, und Eugen Buttle

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des unerwarteten Todes meiner lb. Frau, unserer guten Mutter, Frau **Lina Haller**, sagen wir auf diesem Wege unseren innigst. Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfr. Jundt für seine trostreichen Worte wie auch der NS-Frauenschaft Ortsgruppe Erlenhof und dem ev. Frauen- und Jungfrauenverein für deren Kranzniederlegungen u. ehrenden Nachrufe.

Mannheim, den 24. April 1943. z. Z. Eichkopfstraße 6.

Frank Haller; Albert Lang und Frau Lilli, geb. Haller.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang unserer lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Frau **Anna Maria Blass, geb. Barth**, sagen wir auf diesem Wege unseren innigst. Dank. Ganz besond. dem Herrn Pfarrer Scharf für seine trostreichen Worte, unserem Ortsgruppenleiter Pg. Heinz für seine aufopfernde Hilfsbereitschaft, der Partei, den Arbeitskameraden, dem Selbstschutz, den lb. Hausbewohnern u. allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben sowie für die Kranz- und Blumenspenden.

Mannheim, den 25. April 1943. z. Z. S 1, 17.

Geschwister Blass und Angehörige.

Zu verkaufen

Kl.-Laufgärtchen 28.- zu verkfn. Käfertal, Aufstieg, Siedlg. 17.

Pr. pol. Bettstelle mit Rost u. Nachtschr., zus. 60.-, 1 Tischgrammoph. m. Pl. 45.-, 1 Sessel 12.- RM zu verk. T 3, 3, partr.

Kl. Flurgarderobe, eichen, 20.-, wß. Waschtisch m. Linol.-Einl. 30.- zu vk. Kraus, Zeppelinstr. 36

Nußb. pol. Bett, 1½schläfr., gut erh., m. Polsterrost, 65.-, zu vk. Schlosser, U 1, 20.

Gartenmöbel: Bank, Tisch, Stuhl 60.-, Polsterrost 20.-, Blumenkrippe 50.-, Regulator 80.- RM. Kaiserring 36, 5. St. l., ab 18 U.

Waschkommode, Kommode, 4 Stühle, Nachttisch, Küchenschr., Gasherd m. Gest., Küchentisch zus. 60.- zu verk. Rheindammstraße 21, 5. St. r. Anzus. v. 4-7.

El. Eisenbahn 100.-, Heimkino mit 2 Filmen 60.-, Fruchtpresse 40.-, Motor, 220 V., ½ PS, 60.-, Ventilator, 220 V, 25.- zu verkauf. Waldh., Kiefernbühl 19, ab 19.00

Doppelseit. Waschtoilette, wß. Marmor, 200.-, 1 geschl. Spiegel (1,35×0,50 m) 25.-, 1 Haustüre 10.- zu verkauf. Fernruf 537 62.

Auszugsleiter zu verkaufen. 70.-. Fernsprecher 237 38.

Silb. Taschenuhr, 2 vers. Leuchter, zusam. 80.-, 5 Prachtbände „Weltall u. Menschheit", l. Led. geb. 95.-, Tischdecke 30.- zu vk. Fernruf ab 10 Uhr 440 33.

Kartothek, 6tlg., 30 Schubl., 160.-, Elektrola (Schrk.) Mahag. 80.-, 20 Leitz-Ordner, gebr., St. -.50 zu verkauf. Fernsprech. 514 10.

Schw. Anzug 100.-, Led.-Joppe 75.- zu vk. Lutherstr. 27, IV. r.

Eiskonservat, 2 Büchsen, 60.- zu verkauf. G 3, 11a, part.

Kast.-Schwitzbad m. Gasheizg. 80.-. Köhler, Seckenh. Str. 45.

Zink-Badewanne, gt. erh., 25.-, größ. Waschtopf 15.- zu verk. Schmitt, Schwetzinger Str. 37.

Kassenschrank 900.- zu verkauf. Nikolaus Bender, D 7, 21 part.

Ladeneinrichtung 50.- zu verkfn. Neckarau, Morchfeldstraße 19.

40 gebr. Spankörbe, Gr. 100×90×80 p. St. 2.- abzugeb. Fleck & Werner, Lederhandl., U 3, 14.

Einige Ztr. trock. Brennholz, gespalten, geg. Fahrradbereifung zu tsch., ev. zu verk. ☎ 4956 B.

1 Handwagen 40.-, 1 Handrolle 60.-zu verkf. Schreinerei Schuster, Seckenheim, Hauptstr. 133.

2 Rührwerke, kompl., verbunden, f. Transm.-Antrieb, Kupferkess. f. Konditorei u. chem. Betrieb geeign., fast neu, Sanni XVI, 500.- zu vk. Ulbrika, L 14, 5.

Handwagen, bereift, 180.- z. vk. Lutherstraße 27, 4. Stock r.

Zweisp. Mähmaschine 250.- RM, zweisp. Federrolle 200.-, 80 Ztr. Dickrüben z. Tagespreis zu vk. Neckarau, Morchfeldstraße 96.

1 komb. wß. Herd f. Werkkant. 80.-, u. 1 Füllofen 30.-, E 3, 2.

Zwill.-Kastenwag., f. neu, f. 70.- zu verk. Neckarau, Rosenst. 109.

H.-Fahrrad 65.-, Tischgrammoph. mit 40 Pl. 90.-, ½-Geige (Hopf) 85.-, Schreib-Registr.-Kasse 80.- zu verkauf. Lortzingstr. 9 IV. r.

Speisezim., neuw., Eiche Barock, zum Preise von 3240.- an Bezugsberechtigten zu verkaufen. Fernsprecher 272 29.

Eis. Bettstelle 12.- RM zu verkf. T 6, 28, 2. Stock.

Pol. Bettstelle, Rost, 3teil. Matr. 45.- zu verk. Korter, F 3, 2.

Pol. Bettstelle m. Rost u. Matr., 100.- zu verk. Schrod, Neckarau Wörthstraße 23a.

Bettcouch 600.- zu vk. Ruf 408 23.

2 Nachtt.-Hängelampen, Bronze 150.- zu verk. Prinz-Wilhelm-Straße 4, 3 Treppen.

Bleiverglasungen 150-52 cm, abzugeben. L 15, 5, I Treppe.

1 Briefmarkenalbum mit Briefmarken f. Anfäng. zu verkauf. Käfertaler Str. 83, 2. Stock lks.

G. erh. Wäschemangel m. Handbetrieb 40.- z. vkfn. Anzus. zw. 16-19 Uhr. Schwetz. Str. 174 bei Gottl. Falkenstein.

MARCHIVUM

Amtl. Bekanntmachungen

Fliegergeschädigte, welche eine andere Wohnung beanspruchen, werden gebeten, ihre **blaue Ausweiskarte,** die sie von der Ortsgruppe erhalten haben, durch das jeweilige Bezirksbaubüro für Sofortmaßnahmen bestätigen zu lassen. Mannheim, den 23. April 1943. **Der Oberbürgermeister.**

Viernheim. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 3. Mai bis 30. Mai 1943 werden vom Dienstag, dem 27. April, bis Freitag, 30. April, in der bekannten Reihenfolge in der Bezugscheinstelle ausgegeben. Der Personalausweis, auf dem die Ausgabezeit genau zu ersehen ist, muß hierbei vorgelegt werden. Die empfangenen Lebensmittelkarten sind sofort im Ausgaberaum nachzuprüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheines 49 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) bis spätest. 1. Mai 1943 bei den Verteilern abzugeben. In den gleichen Zeiten der Lebensmittelkartenausgabe erfolgt auf Zimmer 7 der Ernährungsabteilung die Ausgabe der Zusatzmarken für Kranke, Wöchnerinnen und werdende Mütter. In den übrigen Diensträumen der Ernährungsabteilung und der Wirtschaftsstelle können während der Ausgabetage keinerlei Anträge entgegengenommen werden. Um eine reibungslose Ausgabe zu gewährleisten, bitte ich die Versorgungsberechtigten, die auf ihren Personalausweisen vermerkten Ausgabezeiten genau einzuhalten. Viernheim, den 22. April 1943. **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung. Sämtliche fliegergeschädigten Firmen aus Handel und Industrie werden hierdurch aufgefordert, ihren Total-Schaden an Büromaschinen sofort der unterzeichneten Wirtschaftskammer zu melden. Wirtschaftskammer Mhm., L 1, 2

Mietgesuche

Mann, berufst., sucht einf. möbl. Zimmer. ✉ 5375 B.

Schön möbl. Zim. mit Bad, evtl. Tel. in Käfert. od. Weinh. von Akademiker sofort ges. ✉ 5373B

Offene Stellen

Die Organisation Todt sucht **Nachrichtenhelferinnen** für die besetzt. Gebiete. Alter zw. 20 u. 35 J., gute Allgemeinbildung. Bewerb. mit Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf sowie Zeugnisabschr. erb. an Organisation Todt, Zentrale Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Mathematikerin mit gut. Schulbildg. (Abitur), evtl. auch Anfängerin für interessante Berechnungsaufgaben von hiesig. Großbetr. gesucht. ✉ 36 517VS.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Stadtmitte Berlins **techn. Angestellte** als Sachbearbeiter für Planungsarbeiten. Ausführl. Bewerbungen mit den üblich. Unterlagen erbeten unt. Z 9311 an Ala, Berlin W 35

Die Organisation Todt sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst - auch für die besetzten Gebiete - **weibliche Arbeitskräfte** mit guter Allgemeinbildung. Alter zw. 20 u. 35 Jahren. Bewerbungen m. Lichtbild und handgeschrieb. Lebenslauf sow. Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Tücht. Stenotypistinnen werden v. hiesig. Großbetrieb für verschiedene kaufmänn. u. techn. Abteilungen zum bald. od. spät. Eintritt gesucht. ✉ 168 430 VS.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Stadtmitte Berlins **Karteiführerinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen** (auch jüngere Kräfte zum Anlernen), **Maschinenschreiberinnen, Hilfskräfte für Registratur.** Ausführl. Bewerbungen mit den üblich. Unterlagen erbet. unt. V. 9309 an Ala, Berlin W 35.

Erste Mitarbeiterin mit Hochschulbild. v. Schreibwarenfabr. mit groß. Export z. mögl. bald. Eintr. gesucht. Verlangt werd. umfassd. Kenntn d. neuzeitl. Kostenwes., der Kalkulation u. Betriebsorganis. ✉ 36 524 VS.

Bahnh.-Hotel National: 1 Stütze, 1 Zimmermädchen, 1 Hausdiener 1 Küchenmädchen gesucht.

Gesucht nach Heidelberg zu alter, alleinst. Dame durchaus zuverl. **Persönlichkeit** zur Führ. des kl. Haush. Ein Kind üb. 4 J. k. evtl. mitgebr. werd. Selbstgeschr. Ang. u. Zeugnisabschr. od. Referenz. erbet. Schwester Lilli Hausrath, Heidelberg, Ziegelhauser Landstraße 17.

Weibl. Hilfskräfte jed. Alt. zum Mehlabpack. - auch halbtagsw. - f. sof. ges. Vorzustell. v. 8-15 Uhr. Hildebrand Rheinmühlenwerke, Hombuschstraße 5. Straßenbahnverbindung. zur Mühle: Linie 3 od. 10 bis Luzenberg, dann Linie 12 oder Linie 5 bis Kammerschleuse, dann Linie 12.

Pflegerin o. Helferin, evtl. halbtags, u. **Frau** f. d. Kü. sof. ges. Altersheim Schwester Henny Fuchs, Mhm., Mollstraße Nr. 39 Fernsprecher Nr. 438 75.

Köchin von gut. Hotelbetrieb ges. ✉ 12 780 VS.

Suche z. sofort. Eintritt für Geschäftshaush. u. Mithilfe im Laden ein fleißig. ehrl. **Mädchen.** Bäckerei Wilhelm Holzwarth, Heilbronn-Sontheim, Mauerstr. Nr. 20, Fernruf 5135.

Pflichtjahrmädchen, gesd., kinderliebd., gesucht. Ruf 436 63.

Stundenfrau in Haush. wcht. 2-3-mal ges. Kalmitstr. 25. R. 239 10

Frau od. Mädchen z. Gemüseputzen per sof. für einige Std. vor- o. nchm. ges. Mayer, P 3, 14

Unabhg. ält. Frau z. Betreuung von 2 kl. Mädchen auf d. Lande gesucht. ✉ 94 262 VS.

Stellengesuche

Lackierermeister sucht passende Stellung. ✉ 4711 B.

Kaufmann, 57 J. alt, über 30 J. in gehob. Posit. tät., beabsichtigt sich zu veränd. Vielseit. Berufsausbild. vorh. Vertrauensstell. erwünscht. Referenz. steh. zur Verfügung. ✉ 128 106 VS.

Vertreter sucht nebenbrfl. lohnd. Beschäftigung. ✉ 4680 B.

Zeichnerin m. perf. span. u. französisch. Sprachkenntniss. sucht pass. Anstellung. ✉ 4866B

Ehepaar sucht Hausmeisterstelle m. 1 Zimmer u. Küche, nebenberuflich. Ruf Nr. 485 65

Fräul. sucht Beschäftg. ✉ 5314 B.

Geschäftl. Empfehlungen

Wir bitten alle Kunden, welche noch Aufträge bei uns laufen haben, um schriftliche Nachricht. Firma Deutsche Tuche, J. Baader, Mhm., U 1, 12, Postschließfach 64 od. an die Firma Joba, Kleiderfabriken in Kirrlach in Baden.

Verdunkelungs-Rollos aus Papier zum Selbstaufrollen prompt lieferbar durch Twele, Mannh., E 2, 1 - Fernsprecher Nr 229 13.

Schreib- und Rechenmaschinen repariert u. verleiht: J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.

Fuß- u. Handpflege durch ärztl. gepr. Spezialistin Anneliese Saler-Steinruck, K 1, 5. Fernsprecher Nr. 256 39

Wenn Sie den guten Crem-Ellocar aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Ellocar-Crem-Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertige Crem-Ellocar.

Verschiedenes

Bei der Kriminalpolizei ist seit 9. 4. 1943 ein Damenfahrrad, Marke BWM Nr. B 397 536, graugrün gestrichen, sichergestellt, das sich zuletzt vor dem Hause Wallstattstraße Nr. 48 befunden hat. Die Eigentümerin wird gebeten, sich in L 6, 14, Zimmer 203, zu melden.

Blaue Brieftasche mit Kriegsurlaubsschein u. Kleiderkarte, auf d. Namen Fr. Ritzmann, Mannheim, Lindenhofstr. 64, verlor. Finder wird gebet., Tasche geg. Belohnung bei Fr. Ritzmann, Mh., Lindenhofstr. 64, abzugeb.

Matratze auf Transport v. Mannheim nach Schriesheim v. Fliegergeschädigtem verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sich unter Zusicherung einer Belohn. unt. Fernruf Nr. 248 13 zu melden.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2.30 4.30 7.15 Emil Jannings **„Altes Herz wird wieder jung".** Maria Landrock, Viktor de Kowa. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Palast. Heute, morgen und Donnerstag 1.00 die letzten Märchenvorstellungen **„Hänsel und Gretel".** Kleine Preise! Karten im Vorverkauf!

Alhambra. 11.00 12.30 2.45 5.00 7.30 **„Sophienlund".** Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannel. Schroth. Jugendliche zugelassen!

Schauburg. 2.00 4.30 7.15. Lizzy Waldmüller, Alb. Matterstock. **„Ein Walzer mit Dir".** 2. Woche! Jugendl. ab 14 Jahren zugelass.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772, Pierre Fresnay, Michele Alfa in: **„Sie waren sechs",** ein spannender franz. Kriminalfilm. Neueste Woche! Jugendliche nicht zugel. Täglich 3.35, 5.35 und 7.45 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Heute letzter Tag! **„Zwei glückliche Menschen"** mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty. Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40 5.00 7.20. Jugend nicht zugelass.! Ab morgen: **„Sie waren sechs".**

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag! **„Der grüne Domino".** Ein Film dramatischer Ereignisse und Spannungen mit Karl Ludwig Diehl, Brigitte Horney, Theodor Loos, Erika v. Thellmann, Trude Hesterberg, Erich Fiedler, Hans Leibelt. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jug. hat keinen Zutritt. Beg.: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30.

Lichtspielhaus Müller, Mittelst. 41 R. Forster, Christl. Mardayn in **„... nur ein Komödiant".** Neueste Woche! Jugend nicht zugelass.! Täglich 3.45, 5.55 und 7.20 Uhr!

Film-Palast Neckarau Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: **„Vision am See".** Nur Mittw. u. Donnerst. **„Krischna".** Ein Film wie im Märchen aus 1001 Nacht. Abenteuer im indischen Dschungel. Die Frauen d. Maharadschas. Märchenhafte Feste am indischen Hofe. Indische Witwenverbrennung.

Neues Theater Mh.-Feudenheim. Heute bis einschl. Donnerstag: **„Konfetti"** mit Hans Holt, Leo Slezak, Hans Moser u. a. Jugend verboten. Beginn 7.30 Uhr.

Freya Waldhof. 5.00 u. 7.30. Heute bis Donnerstag **„Ihr erstes Rendez-vous".** Nicht für Jugendl.!

Saalbau Waldhof. 6.00 und 7.30. Heute bis Donnerstag: **„Unsterbliche Melodien"** (Des Walzerkönigs letzte Liebe) mit Maria Paudler, Lizzi Holzschuh, Leo Slezak u. a. m. Jugendverb.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 27. April 1943, Vorstellung Nr. 261, KdF Kulturgemeinde Mannheim, Ring 5, **„Angelika".** Lustspiel in 3 Akten von Toni Impekoven und Carl Mathern. Anfang 18.30, Ende etwa 20.45 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch, Donn. u. Sonn. auch 15 Uhr. **„Unser Osterprogramm"** (siehe Anschlagsäulen). Vorverk. jew. 7 Tage im voraus (auß. sonn.) täglich 9.30/11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Das große Osterfest-Programm siehe Anschlagsäulen. Tägl. 19.30 Uhr, mittwochs, samstags u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, v. 10-12 u. 15-17 U. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstel.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 29. April, 19.15 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 30. April, 3. Vortrag der Reihe „Mathematik für jedermann, eine allgemeinverständliche Einführung in die Elemente der Mathematik und ihre Anwendungen in Wissenschaft und Technik". - Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

Grundstücksmarkt

Lagerraum od. Schuppen f. Material aufzubewahren sof. z. kfn. od. zu mieten ges. Fernruf 531 39

DRESDNER BANK

Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1942 (Auszug)

Die Konzentration von Handel und Produktion auf die unmittelbaren Kriegsbedürfnisse hat auch die Tätigkeit der Banken im Jahre 1942 immer ausschließlicher auf die Durchführung kriegswichtiger Vorhaben gelenkt. Die erfolgreiche staatliche Preis- und Steuerpolitik in Verbindung mit anderen Maßnahmen hat die deutsche Wirtschaft zunehmend auf den Einsatz ihrer eigenen flüssigen Mittel verwiesen. Dadurch hat sich der Einlagenzuwachs gegenüber dem Vorjahre verlangsamt, während die Debitoren steigende Tendenz aufweisen. Neben der Belebung des Kreditgeschäfts stellte auch der Dienstleistungsverkehr auf vielen Gebieten verstärkte Ansprüche an die Banken, die angesichts des Mangels an Arbeitskräften nur auf dem Wege fortgesetzter innerbetrieblicher Vereinfachungen und Einsparungen bewältigt werden konnten.

Die **Umsätze** sind wertmäßig um 3,7% gegenüber dem Vorjahre gestiegen, postenmäßig dagegen etwas zurückgegangen. Die Zahl unserer Kunden nahm um 120 000 auf 970 000 zu.

Unsere **Wechselbestände nahmen um RM 155 Mill. auf RM 857 Mill. zu, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder** sind um RM 451 Mill. auf RM 2,817 Mrd. angewachsen.

Unsere Bestände an **Eigenen Wertpapieren** ermäßigten sich um RM 20,7 Mill. im wesentlichen durch Einlösung fällig gewordener Anleihen und verzinslicher Schatzanweisungen des Reichs und der Länder. Börsengängige Dividendenwerte sind um RM 1,7 Mill. niedriger als im Vorjahr ausgewiesen, die **Konsortialbeteiligungen** um RM 1 Mill. höher.

Im Wertpapiergeschäft stand auch im Berichtsjahr die Unterbringung der Reichsemissionen im Vordergrund. Die Umsätze in Aktien hielten sich durch die bekannten Maßnahmen des Kursstops und der Aktienanmeldepflicht in engen Grenzen. Die auf Grund der Dividendenabgabeverordnung vom Juni 1941 vorgenommenen Kapitalberichtigungen der Aktiengesellschaften sind jetzt im wesentlichen abgeschlossen. Ein erhebliches Ausmaß erreichten auch die echten Kapitalerhöhungen und die Neuemissionen von Industrieanleihen, durch die, soweit es sich nicht um Konversionen handelte, im vergangenen Jahr der Finanzierung kriegswichtiger Investitionen erhebliche Mittel zugeführt wurden. Unser Institut war wiederum an zahlreichen Gemeinschaftsgeschäften zum Teil führend beteiligt.

Die **Schuldner** erhöhten sich einschließlich der **Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren** um RM 206 Mill. oder 18,9% auf RM 1,294 Mrd. Das Schwergewicht der gewährten Kredite lag bei der Finanzierung des unmittelbaren und mittelbaren Kriegsbedarfs einschließlich der Einlagerungsfinanzierung von Lebensmitteln und lebenswichtigen Gebrauchsgütern sowie in einer teilweise recht lebhaften Import- und Exportfinanzierung.

Der Anstieg unserer **Beteiligungen** von RM 57,7 Mill. auf RM 64,8 Mill. ist im wesentlichen auf die Erhöhung des Aktienkapitals der Böhmischen Escompte-Bank und auf unsere Mitwirkung an der Gründung der Deutschen Bank für Ostasien AG. zurückzuführen.

Von unseren im Reichsgebiet arbeitenden Tochterbanken weist auch diesmal **die Länderbank Wien Aktiengesellschaft** mit einer Bilanzsumme von inzwischen mehr als RM 600 Mill. große Ähnlichkeit mit unserer eigenen Entwicklung auf.

Die **Böhmische Escompte-Bank, Prag,** hat einen bedeutenden Aufschwung erlebt. Die starke Ausweitung des Geschäfts — die Bilanzsumme erreichte zum Jahresende mehr als K 5500 Mill. — veranlaßte das Institut zu einer Erhöhung des Aktienkapitals von K 100 Mill. auf K 150 Mill. unter gleichzeitiger entsprechender Anreicherung der Reserven.

Auch die **Ostbank AG., Posen,** blickt auf ein sehr befriedigendes Geschäftsjahr zurück. Das gleiche gilt für die **Kommerzialbank AG., Krakau,** die ihre Geschäftsbasis nochmals bedeutend erweitern konnte und im neuen Jahr eine Filiale in Lemberg eröffnete, dagegen die Filiale in Tarnow stillegte.

Unsere Affiliationen in den südosteuropäischen Ländern waren auch im abgelaufenen Jahr nicht nur im Dienste des Handelsverkehrs mit Deutschland, sondern auch für die Entwicklung der einheimischen Wirtschaft dieser Länder tätig. So widmete die **Deutsche Handels- und Kreditbank AG., Preßburg,** ihre besondere Aufmerksamkeit der Pflege des Warenkompensationsgeschäfts auch mit außerdeutschen Ländern. Die **Kroatische Landesbank AG. (Hrvatska Zemaljska Banka D.D.), Agram,** fand ein weites Betätigungsfeld und hat am Aufbau der kroatischen Wirtschaft tatkräftig teilgenommen. In ähnlicher Weise kann auch die **Rumänische Bankanstalt (Societatea Bancara Romana), Bukarest,** auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken. Unsere in Griechenland zusammen mit der Banque d'Athènes im vergangenen Jahr geschaffene Gemeinschaftsgründung, die **Griechisch-Deutsche Finanzierungs-Gesellschaft Aktiengesellschaft (Société Financière Gréco-Allemande S. A.), Athen,** wurde u. a. mit der Kassenführung der Deutsch-Griechischen Warenausgleichsgesellschaft (Degriges) betraut.

Die im vorigen Jahr angebahnten freundschaftlichen Beziehungen zur **Ungarischen Allgemeinen Creditbank, Budapest,** haben sich im laufenden Jahr bewährt; das Institut hat eine erfolgreiche Entwicklung genommen.

Die in den Generalbezirken des Reichskommissariats Ostland tätige **Handels- und Kreditbank AG., Riga,** konnte bei nicht immer einfachen Arbeitsbedingungen weiter Fuß fassen.

Unsere westeuropäischen Stützpunkte, die **Handelstrust West N. V., Amsterdam,** und die **Continentale Bank S. A./N. V., Brüssel,** haben sich beide recht erfreulich weiterentwickelt und ihren Geschäftsbereich durch Errichtung von Filialen in Den Haag bzw. Antwerpen erweitern können.

Durch die Ereignisse in Südamerika ist die Geschäftstätigkeit der **Deutsch-Südamerikanischen Bank AG.** weiter eingeengt worden. Die Niederlassungen in Brasilien und Mexiko wurden von den Behörden dieser Länder abgewickelt. Die spanische Tochtergesellschaft in Madrid hat wieder befriedigend gearbeitet.

Unter unseren übrigen Beteiligungen verfügt die **Internationale Bank Luxemburg Aktiengesellschaft, Luxemburg,** nach der Umstellung auf Reichsmark und der anschließend vorgenommenen Kapitalberichtigung nunmehr über ein vereinheitlichtes Aktienkapital von RM 3 Mill. Das Institut hat befriedigend gearbeitet. Ebenso konnte die **Bank-Kommanditgesellschaft Sponholz, Ebestädt & Schröder** günstige Ergebnisse erzielen.

Bei den **Grundstücken und Gebäuden** entsprachen die Zugänge ungefähr den Abgängen und regulären Abschreibungen, die wir wieder wie alljährlich in Höhe von RM 3 Mill. vorgenommen haben. Auf unsere Bankgebäude haben wir auf Grund unseres Besitzes an N.F.-Steuergutscheinen I eine Sonderabschreibung von RM 4 Mill. vorgenommen, indem wir den auf der Passivseite ausgewiesenen Wertberichtigungsfonds für Bankgebäude auf RM 16 Mill. erhöhten. Die Gebäudeentschuldungssteuer wurde durch Barablösung abgegolten und der hierfür aufgewandte Betrag vorweg abgeschrieben.

Die **Gläubiger** erhöhten sich um RM 431 Mill. auf RM 4,133 Mrd. Der größte Teil dieser Zunahme entfällt auf die „sonstigen Gläubiger", die mit einem Zuwachs von RM 391 Mill. um 13% anstiegen. Darin ist eine erhebliche Forderung der Reichsfinanzverwaltung für Hauszinssteuerablösung enthalten, die im Januar 1943 zur Auszahlung gelangt ist. Der verringerten Zunahme der Kontokorrenteinlagen steht ein verstärktes Anwachsen der **Spareinlagen** um RM 346 Mill. oder 43,4% auf RM 1,143 Mrd. gegenüber.

Unsere **Verpflichtungen aus Akzepten,** die RM 160,4 Mill. betragen, haben sich um RM 14 Mill. erhöht.

Der **freien Rücklage** haben wir wiederum RM 10 Mill. zugeführt, und zwar RM 3 Mill. aus dem Erträgnis des abgelaufenen Jahres und RM 7 Mill. aus der Freisetzung versteuerter stiller Rücklagen. Dadurch haben sich die offenen Rücklagen auf RM 80 Mill. erhöht.

Der Posten **Rückstellungen,** der sich um RM 8 Mill. auf RM 64,3 Mill. erhöht hat, enthält keine von der Aktivseite absetzbaren Wertberichtigungen.

Bürgschaftsverbindlichkeiten und Indossamentsverbindlichkeiten haben um je RM 23 Mill. abgenommen.

Wie bisher wurden vor Aufstellung **unserer Gewinn- und Verlustrechnung** alle Sondereinnahmen vorweg zurückgestellt und von den Zins- und Provisionseinnahmen wiederum vorsorglich Absetzungen vorgenommen. Von den Erträgen des Effekten-, Devisen- und Sortengeschäfts haben wir RM 5,2 Mill. in die Gewinn- und Verlustrechnung eingestellt.

Die **Unkosten** in Höhe von RM 72,1 Mill. sind gegenüber dem Vorjahr weiterhin um RM 0,9 Mill. zurückgegangen bei etwas erhöhten Aufwendungen für soziale Zwecke. Unsere Steueraufwendungen sind infolge des erhöhten Kriegszuschlags zur Körperschaftsteuer um RM 8,5 Mill. auf RM 43,9 Mill. angewachsen.

Unsere **Gewinn- und Verlustrechnung** schließt mit einem **Reingewinn** von RM 9 Mill. Wir schlagen vor, hieraus eine **Dividende** von 6% auszuschütten.

Unsere durch Einberufungen und Dienstverpflichtungen weiter verminderte Gefolgschaft ist den erhöhten Anforderungen, die infolge der Kriegsverhältnisse an sie gestellt werden mußten, in vorbildlicher Weise gerecht geworden. Hierfür gebührt allen Mitarbeitern, den Betriebsobmännern und den Mitgliedern des Vertrauens- und Unternehmensbeirats Dank und Anerkennung.

Mit Stolz und Trauer gedenken wir derjenigen unserer Arbeitskameraden, die im Kampf für Deutschlands Größe und Zukunft ihr Leben ließen. Ihr Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten. Die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen betrachten wir als selbstverständliche Ehrenpflicht.

Bilanz zum 31. Dezember 1942

Aktiva	RM	RM
Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold)	31 828 245,..	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	132 853 427,..	164 681 672,80
Fällige Zins- und Dividendenscheine		5 609 407,63
Schecks		34 184 115,78
Wechsel (mit Ausschluß eigener Ziehungen und eigener Wechsel der Kunden an die Order der Bank)		857 885 852,58
Hierin enthalten RM 842 451 364,37 (im Vorjahr RM 692,4 Mill.) Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		2 817 305 870,55
Hierin enthalten RM 1 727 554 000,11 (im Vorjahr RM 1408,8 Mill.) Schatzwechsel u. Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf		
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	192 832 717,90	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	74 861 608,22	
c) börsengängige Dividendenwerte	83 529 904,39	
d) sonstige Wertpapiere	16 993 301,42	368 218 531,89
In der Gesamtsumme enthalten Reichsmark 235 070 283,01 (im Vorjahr RM 258,2 Mill.) Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
Konsortialbeteiligungen		38 637 262,57
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität u. Liquidität gegen Kreditinstitute		12 194 223,42
davon sind RM 12 168 297,60 (im Vorjahr RM 18,8 Mill.) täglich fällig (Nostroguthaben)		
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		3 530 224,72
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren Kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren		44 119 186 59
Schuldner		
a) Kreditinstitute	83 745 377,74	
b) sonstige Schuldner	1 167 001 762,43	1 250 747 140,17
In der Gesamtsumme enthalten		
aa) RM 103 839 775,76 (im Vorjahr RM 135,4 Mill.) gedeckt durch börsengängige Wertpapiere		
bb) RM 640 638 725,94 (im Vorjahr RM 539,2 Mill.) gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		8 457 962,39
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		6 233 907,03
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)		64 829 008,75
davon sind RM 63 382 634,— (im Vorjahr RM 56,2 Mill.) Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten		
Zugänge RM 9 533 717,66 / Abgänge RM 271 004,86 / Abschreibungen RM 2 091 607,66		
Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	40 000 000,—	
Zugänge RM 1 016 018,51 / Abgänge RM 333 000,— / Abschreibungen RM 683 018,51		
b) sonstige	15 194 176,55	55 194 176,55
Zugänge RM 569 911,04 / Abgänge RM 290 023,83 / Abschreibungen RM 316 881,49		
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
Zugänge RM 373 287,01 / Abschreibungen RM 373 287,01		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1 100 158,26
Sonstige Aktiva		2 227 004,50
Summe der Aktiva		5 735 894 507,02

In den Aktiven sind enthalten:	RM
a) Forderungen an Konzernunternehmen (einschl. der unter den Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen und unter den Indossamentsverbindlichkeiten enthaltenen)	25 206 804,09
b) Forderungen an Mitglieder des Vorstandes	—
c) Forderungen an andere im § 14 Abs. 1 und 3 KWG. genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter dem Kreditinstitut als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungsträgers angehört	5 782 841,18
d) Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG. (Aktien, Kuxe und Bergwerksanteile — mit Ausnahme der Beteiligungen — sowie nicht zum Handel an deutschen Börsen zugelassene Schuldverschreibungen)	138 14[illegible] 492,07
e) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG. (Grundstücke, Gebäude und Beteiligungen)	104 923 185,30

Passiva		RM	RM
Gläubiger			
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		51 503 970,64	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite		61 806 147,13	
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute	RM 367 790 149,41		
d) sonstige Gläubiger	RM 3 641 093 076,04	4 008 833 225,45	4 121 793 343,22
Von der Summe c) und d) entfallen auf			
aa) jederzeit fällige Gelder	RM 2 301 601 341,54		
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	RM 1 417 278 883,91		
Von bb) werden durch Kündigung oder sind fällig:			
1. innerhalb 7 Tagen	RM 124 455 771,75		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten	RM 846 183 440,50		
3. darüber hinaus bis zu 12 Monaten	RM 395 895 167,00		
4. über 12 Monate hinaus	RM 50 762 404,76		
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel), soweit sie sich im Umlauf befinden			160 422 860,78
Spareinlagen			
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist		829 472 378,68	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist		313 679 281,94	1 143 151 660,62
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden			251 000,—
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)			6 233 907,03
Aktienkapital			150 000 000,—
Rücklagen nach § 11 KWG.			
a) gesetzliche Rücklage		30 000 000,—	
b) freie Rücklage			
Vortrag aus 1941	RM 30 000 000,—		
Zuführung aus dem Erträgnis 1942	RM 3 000 000,—		
Auflösung stiller Rücklagen früherer Jahre	RM 7 000 000,—	50 000 000,—	80 000 000,—
Rückstellungen			64 313 816,88
Wertberichtigungsfonds für Bankgebäude			16 000 000,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			4 733 109,43
Reingewinn			9 000 000,—
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes)		265 614 812,88	
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten			
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten	RM 101 720,84		
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank	RM —,—		
c) aus sonstigen Rediskontierungen	RM 17 459 228,37	17 560 949,21	
Summe der Passiva			5 735 894 507,02

In den Passiven sind enthalten:	RM
a) Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	94 674 538,65
b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG. (Gläubiger, Akzepte, Spareinlagen und Hypotheken)	5 425 613 873,58
c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG. (Gläubiger, Akzepte und Hypotheken)	4 282 462 213,97
d) Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG. (Aktienkapital und Rücklagen)	210 000 000,—

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1942

Aufwendungen	RM
Personalaufwendungen	53 984 253,36
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen	5 787 659,83
Sonstige Aufwendungen	12 337 724,96
Steuern	43 908 420,15
Zuweisung zur freien Rücklage	3 000 000,—
Reingewinn	9 000 000,—
	128 028 057,23
Erträge	
Zinsen und Diskont	69 081 667,36
Provisionen und Gebühren	53 766 287,19
Effekten-, Devisen- und Sortengewinne	5 180 072,78
	128 028 057,23

Berlin, den 12. April 1943

Der Vorstand: Alfred Busch, Alfred Hölling, Prof. Dr. Dr. Emil H. Meyer, Gustav Overbeck, Dr. Hans Pilder, Dr. Karl Rasche, Dr. Hans Schippel, Hugo Zinßer.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Bank sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 13. April 1943

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft

Hesse, Wirtschaftsprüfer ppa. Dr. von Steinsdorff, Wirtschaftsprüfer

Aufsichtsrat der Dresdner Bank: Vors.: Carl Goetz; stellv. Vors.: John von Berenberg-Goßler, Fritz Dreyse (verstorben 11. März 1943), Wilhelm Kisskalt; Mitgl.: Alfried von Bohlen und Halbach, Bruno Claußen, Andreas Wilhelm Cramer (ausgeschieden 24. April 1943), Erwin Dircks, Albert Freiherr Dufour von Feronce, Friedrich Flick, August Goetz, Werner Habig, Ernst Henke, Otto Kämper, Heinrich Koppenberg, Fritz Kranefuß, Walther Krohne (ausgeschieden 24. April 1943), Karl Lindemann, Ewald Löser, Wilhelm Meinberg, Georg Meindl, Carl Arthur Pastor, Karl Pfeiffer, Hellmuth Roehnert, Hans Carl Scheibler, C. Otto Schmelzer, Heinrich Schmidt I, Georg Talbot, Hans Ullrich, Hans Walz, Carl Wenhel, Joseph Wiehen.

MARCHIVUM